



# Putins Wahl für Tschetschenien

Präsidentschaftswahlen im Zeichen des  
Völkermordes

Memorandum

**Für Menschenrechte. Weltweit.**

Gesellschaft für bedrohte Völker ● Wiesenstrasse 77 ● CH-3014 Bern  
Tel.: 031 311 90 08 ● Fax: 031 311 90 65 ● E-Mail: [info@gfbv.ch](mailto:info@gfbv.ch)  
Internet: [www.gfbv.ch](http://www.gfbv.ch) ● PC 30-27759-7

# Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	3
2.	Bilanz der bisherigen russischen Friedensschritte	3
2.1.	Das Referendum vom 23. März 2003	4
2.2.	Amnestiegesetz	4
3.	Die Präsidentschaftswahlen vom 5. Oktober 2003	4
3.1.	Vorbereitung auf die Wahlen	4
3.2.	Die Kandidaten	5
3.2.1.	Achmed Kadyrow	6
3.3.	Position der tschetschenischen und russischen Menschenrechtsorganisationen	8
4.	Eskalation der Gewalt in Tschetschenien	9
4.1.	Alltag in Tschetschenien - Gewalt, Armut, Krankheit	9
5.	Situation der tschetschenischen Flüchtlinge in Inguschetien	10
6.	Dumawahlen in Russland am 7. Dezember 2003	11
7.	Schlussfolgerungen	12
	Chronik der Gewalt in Tschetschenien	13
	Mai 2003	13
	Juni 2003	16
	Juli 2003	19
	August 2003	26
	September 2003	28

## 1. Einleitung

Explosionen von Autobomben, Schiessereien, so genannte Säuberungen, d.h. Razzien in den Dörfern, nächtliches Verschwindenlassen von Zivilisten, Leichenfunde an Dorfrändern, Verlustmeldungen russischer Soldaten und Minenunfälle, das sind die üblichen Meldungen aus Tschetschenien vor den Präsidentschaftswahlen am 5. Oktober. In Tschetschenien gilt ein offiziell nicht verkündeter aber sehr harter Ausnahmezustand. In den Siedlungen beginnt mit der Dunkelheit die Ausgangssperre, an den Strassen stehen weiterhin die russischen Kontrollposten. Es existiert keine staatliche Autorität, der Alltag der Bevölkerung ist ein täglicher Kampf ums Überleben. Die Wahlen sollen dazu dienen, so die offizielle russische Aussage, einen legitimen Präsidenten zu bestimmen, der die Republik befriedet und den seit 1999 andauernden Krieg beendet. Tschetschenien soll Teil der russischen Föderation bleiben, der unter OSZE-Beobachtung gewählte Präsident Aslan Maschadow, der im Untergrund die Widerstandskämpfer befehligt, soll vollständig entmachtet werden. Warum die Wahlen jetzt stattfinden, hängt mit der innerrussischen Politik zusammen. Am 7. Dezember sind Parlamentswahlen und im März 2004 Präsidentschaftswahlen. „Der Zweck der Wahl in Tschetschenien ist es, vor den Parlamentswahlen sagen zu können – die Situation in Tschetschenien ist in Ordnung gebracht worden, wählt deshalb für uns, die Partei an der Macht“, sagt auch der prominente russische Menschenrechtler Sergej Kowaljow. Tatsächlich zielt die russische Politik auf die so genannte „Tschetschenisierung“ des Konfliktes ab. Mit der Methode „Teile und Herrsche“ verfolgt Russland das Ziel, die tschetschenische Gesellschaft zunehmend zu zersplittern. Unterschiedliche tschetschenische und russische Gruppierungen kämpfen gegeneinander. Die Leidtragenden sind Kinder, Frauen, Männer: die tschetschenischen Zivilisten.

## 2. Bilanz der bisherigen russischen Friedenschritte

Nach der Geiselnahme im Moskauer Musical Theater an der Dubrowka im Oktober 2002 veränderte Russland seine Tschetschenien-Politik. Ziel war es, eine nach und nach zu legitimierende parallele administrative Struktur aufzubauen. Der bisherige pro-russische Verwaltungschef Achmed Kadyrow wurde zum „amtierenden Präsidenten“ ernannt. Ein Referendum sollte eine Verfassung implantieren, die Tschetschenien als Teil der Russischen Föderation festschreibt, ein Amnestiegesetz sollte nach aussen als Angebot an die tschetschenischen Kämpfer verstanden werden, wurde aber tatsächlich mehr von russischen Soldaten genutzt, die sich so die existierende Straflosigkeit offiziell bestätigen lassen konnten.

Die Wahlen vom 5. Oktober sind der vorerst letzte Schritt in diesem Prozess. Schon vor den Wahlen ist eine zunehmende Aufsplitterung der tschetschenischen Gesellschaft und die fortschreitende Radikalisierung von Teilen dieser festzustellen. Tschetschenische Menschenrechtler beobachten schockiert, wie mit Lüge und Propaganda gearbeitet wird und wie sie selbst gemeinsam mit Teilen der Zivilbevölkerung, die sich nicht auf die eine oder andere Seite schlagen wollen, zwischen die Fronten geraten. In diesem Jahr entging Russland zum zweiten Mal einer Verurteilung seiner Politik vor der Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen: für viele ein Zeichen dafür, dass die Solidarität mit der tschetschenischen Zivilbevölkerung kontinuierlich abnimmt und Russlands Politik den gewünschten Erfolg erzielt.

## 2.1. Das Referendum vom 23. März 2003

Am 23. März wurde in Tschetschenien über eine neue von Russland diktierte Verfassung abgestimmt. Das Ergebnis von 96 Prozent Ja-Stimmen und 80 Prozent Wahlbeteiligung ist ganz eindeutig gefälscht. So nahmen auch etwa 40.000 in Tschetschenien stationierte russische Soldaten an der Volksabstimmung teil. Tschetschenische Flüchtlinge wurden mal an der Wahl gehindert, und mal zur Wahl gezwungen. Westliche Journalisten berichteten, dass am Wahltag zusätzliche Listen auftauchten, angeblich für diejenigen Wähler, welche beim Erstellen der ersten Listen nicht aufgenommen werden konnten. Einige dieser Journalisten durften nach Vorlage ihrer Ausweise sogar selbst ihre Stimme abgeben. Es gab kein System zur Verhinderung von Mehrfachabstimmungen.

Sämtliche Beobachter internationaler Organisationen zweifeln an der Korrektheit des Wahlergebnisses und der angeblichen Wahlbeteiligung.

## 2.2. Amnestiegesetz

Am 1. September 2003 endete die Möglichkeit für tschetschenische Kämpfer, nach einem im Juni in Kraft getretenen Gesetz ihre Waffen niederzulegen. Mehr Russen als Tschetschenen haben von dem Gesetz Gebrauch gemacht. Nach offiziellen russischen Angaben haben nur 170 der von der russischen Führung auf 2.000-3.000 geschätzten tschetschenischen Kämpfer die Amnestie in Anspruch genommen. Nach diesem enttäuschenden Ergebnis hat der stellvertretende russische Generalstaatsanwalt, Sergej Fridinskj, angekündigt, die Waffen könnten noch bis Dezember abgegeben werden.

Die Amnestie wurde von Menschenrechtlern wiederholt massiv kritisiert, sie gebe den tschetschenischen Kämpfern keine wirkliche Chance, legalisiere aber Straffreiheit für die russischen Soldaten. Für Mord, Raub, Entführung und Terrorismus sieht das Gesetz keine Amnestie vor. Deshalb schloss die Amnestie nicht die Teilnehmer am bewaffneten Widerstand ein. Dagegen waren Folter, Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit und gegen den Frieden nicht von der Amnestie ausgenommen. Verbrechen, derer sich die russischen Soldaten schuldig gemacht haben, die dann auch die Amnestie für sich nutzten: Nach offiziellen Angaben wurden 226 Angehörige des russischen Militärs bis jetzt amnestiert. Versuche, für tatsächliche Kämpfer eine Amnestie zu erwirken, schlugen in mehreren dokumentierten Fällen fehl. So wollte eine Gruppe junger Tschetschenen in Ulus-Kert von der Amnestie Gebrauch machen und wurde sofort an den russischen Geheimdienst FSB überstellt.

## 3. Die Präsidentschaftswahlen vom 5. Oktober 2003

„Dies ist eine russische Wahl. Es spielt keine Rolle, wie tatsächlich gewählt wird, sondern wie die Stimmen ausgezählt werden. Was Moskau will, das wird passieren“, sagte der Analyst des Moskauer Carnegie Zentrums, Alexej Malaschenko gegenüber der Deutschen Welle.

### 3.1. Vorbereitung auf die Wahlen

Wer sich als Kandidat für die Wahlen aufstellen lassen wollte, musste Namen und Adressen von 10.800 potentiellen Wählerinnen und Wählern vorweisen. Am 15. August begannen

Mitarbeiter des pro-russischen „amtierenden Präsidenten“ Achmed Kadyrow, auf dem zentralen Marktplatz in Grosny ihre Listen zu füllen. Dafür nahmen sie den Marktfräuen die Pässe weg und brachten sie nach kurzer Zeit wieder zurück. Offensichtlich hatten sie die Namen der Marktfräuen als potentielle Wählerinnen für Kadyrow festgehalten, um so schneller die geforderte Zahl an Unterstützern zu gewinnen. Eine der Marktfräuen berichtete der russischen Journalistin, Anna Politkowskaja: „Sie wollen nur, dass wir für Kadyrow stimmen“, so eine 32-jährige Mutter, die durch den Verkauf von Lebensmitteln auf dem Markt ihre gesamte Familie ernährt. „Wenn ich ihnen meinen Pass nicht gegeben hätte, hätte ich sicher viel Ärger bekommen“, erklärt sie weiter. Ausserdem sollen die Mitarbeiter der Behörden des Landes gezwungen worden sein, Daten beispielsweise aller Kindergeldempfänger oder aller Rentenempfänger an Kadyrows Mitarbeiter zu geben, damit diese den jeweiligen Personenkreis für sich registrieren konnten.

Die Zahl der Wahlberechtigten wurde nach den Ergebnissen der im letzten Jahr durchgeführten Volkszählung ermittelt. Bei dieser Volkszählung wurde trotz der verheerenden Kriege ein Bevölkerungsanstieg in Tschetschenien um etwa 12 % festgestellt. Unabhängige Untersuchungen ergaben, dass die Zahlen massiv gefälscht worden sind. Der UNHCR schätzt, dass in Tschetschenien und Inguschetien zum Zeitpunkt der Volkszählung etwa 600.000 Menschen lebten, nicht die 1,12 Millionen, die als Ergebnis der Volkszählung auftauchten. Auf dieser Grundlage wurden jedoch Listen von 540.000 Wahlberechtigten erstellt.

In Übereinstimmung mit der russischen Gesetzgebung russische Soldaten, die in Tschetschenien stationiert sind, an den Wahlen teilnehmen. Nach russischen Angaben seien dies 40.000 Personen, nach Einschätzung von tschetschenischen Menschenrechtsorganisationen sind im Moment jedoch bis zu 90.000 Soldaten in Tschetschenien stationiert. Sie würden damit etwa ein Fünftel der gesamten Wählerschaft stellen. Nach Recherchen der Journalistin Anna Politkowskaja gibt es im Moment zwei tschetschenisch-stämmige Kommandanten, die den westlichen bzw. östlichen Teil Tschetscheniens kontrollieren. Deren Favoriten werden auch die ihnen unterstellten Soldaten wählen, so die These Politkowskajas. Es handelt sich um Said-Magomed Kokijew bzw. Sulim Jamadajew. Kokijew wird vom GRU (Glavnoe Rasvedyvatelnoe Upravlenie, militärischer Auslandsnachrichtendienst, der dem russischen Verteidigungsministerium untersteht) unterstützt, Sulim Jamadajew vom FSB (Federalnoe sluschba besopasnosti, Inlandsgeheimdienst, der dem russischen Innenministerium untersteht), bzw. dessen Favoriten Achmed Kadyrow. Kadyrow seien also die Stimmen wenigstens eines grossen Teils der russischen Soldaten sicher, so Politkowskaja.

### 3.2. Die Kandidaten

Am Stichtag der Registrierung der Kandidaten für das Amt des tschetschenischen Präsidenten hatten 13 Kandidaten ihre Bewerbungen bei der zentralen Wahlkommission abgegeben. Zwei von ihnen wurden sofort disqualifiziert, da sie nicht die benötigte Zahl von 10.800 Unterschriften erreicht hatten. Die übrigen elf Kandidaten sind:

1. Achmed Kadyrow, amtierender pro-russischer Präsident Tschetscheniens
2. Aslanbek Aslachanow, tschetschenischer Abgeordneter der russischen Duma
3. Husein Bibilatow, früherer stellvertretender Premierminister Tschetscheniens
4. Abdulla Bugaew, Hauptinspektor für den südlichen föderalen Distrikt
5. Schamil Buraew, früherer Verwaltungschef des Bezirks Achkoi-Martan

6. Husein Dschabrailow, Stellvertretender Direktor des Moskauer Rossija Hotels
7. Avchat Khanchukaew, Mitarbeiter der Universität Grosny
8. Nikolaj Paizullaew, Dichter
9. Kutuz Saduew, Stellvertretender Direktor der Firma Grozneftegaz
10. Malik Saidullaew, in Moskau lebender tschetschenischer Wirtschaftsmagnat
11. Said-Selim Tsuew, Militärkommandant

Ernst zu nehmende Chancen auf die Wahl zum Präsidenten hatten neben dem momentanen pro-russischen Verwaltungschef Achmed Kadyrow nur Aslanbek Aslachanow, tschetschenischer Abgeordneter der russischen Duma, Malik Saidullaew, tschetschenischer Geschäftsmann in Moskau und Hussein Dschabrailow.

Dschabrailow hat seine Kandidatur am 2. September möglicherweise unter Druck zurückgezogen. Er gab bekannt, dass die Wahlvorbereitungen unter schwersten Umständen stattfänden – täglich würden Menschen sterben oder verschwinden, Explosionen und Angriffe würden den Alltag in Tschetschenien prägen. Am Abend vor der Bekanntgabe seiner Entscheidung hatte Dschabrailow ein Gespräch mit dem Vorsitzenden der präsidentialen Verwaltung Russlands, Aleksandr Woloschin. Dabei könnte er unter Druck gesetzt worden sein, seine Kandidatur zurückzuziehen, vermuten Journalisten.

Aslanbek Aslachanow zog seine Präsidentschaftskandidatur am 11. September zurück, nachdem Präsident Putin ihm angeboten hatte, Präsidentenberater für den Nordkaukasus zu werden.

Am 14. September wurde die Registrierung von Malik Saidullaew für die Kandidatur gestrichen. Angeblich hat er bei der Registrierung falsche Angaben zu seinen Einnahmen gemacht. Aslanbek Aslachanow zweifelt in einem Kommentar daran, dass „die Leute von Saidullaew so unprofessionell vorbereitet sind, um solche Fehler zu begehen“. Gleich nachdem Kadyrow von dem einzigen verbliebenen Rivalen Saidullaew befreit worden war, traf er sich in Sotschi mit Präsident Putin. Dies wird als deutliches Signal dafür gewertet, dass einzig Kadyrow vom Kreml unterstützt wird. Die übrigen Kandidaten haben nach Umfragen keine Chance, ihnen wird jeweils nur etwa ein Prozent der Stimmen prognostiziert.

### 3.2.1. Achmed Kadyrow

Im ersten Tschetschenien-Krieg 1994-1996 war der von Moskau eingesetzte Interimspräsident Achmed Kadyrow der Mufti (das geistliche Oberhaupt) Tschetscheniens. Er rief die Tschetschenen zum Heiligen Krieg gegen die Russen auf. Später zerstritt er sich mit dem tschetschenischen Präsidenten Maschadow wegen des wachsenden Einflusses islamistischer Kräfte in Tschetschenien. Als im Herbst 1999 der zweite Tschetschenienkrieg begann, übergab Kadyrow die Stadt Gudermes kampflos der russischen Armee. Mitte Juni 2000 ernannte Präsident Putin Kadyrow zum Chef der Übergangsverwaltung in Tschetschenien. Heute ist er amtierender Präsident. Kadyrow hat seinen Einfluss in Tschetschenien konstant ausgebaut. Er verfügt über ein Leibregiment von bis zu 5.000 Mann, das ihm direkt untergeordnet ist und regelmässig vom russischen Militärgesamtdienst GRU trainiert wird, der Russlands Generalstabchef Anatoli Kwaschnin untersteht. Kadyrows Männer rücken nachts als Todesschwadronen aus und ermorden oder entführen alle, die sie für Rebellen halten. Dabei werden auch Unschuldige zu Opfern. Der Schuldirektor Alcha Chalajewitsch Abdulkadyrow etwa wurde nach Angaben der russischen Menschenrechtsorganisation Memorial am 8. Februar 2003 von den Schwadronen Kadyrows verschleppt, die offiziell gar nicht existieren. Bis heute ist nichts über seinen Verbleib bekannt.

Im Kölner Stadtanzeiger vom 28. April werden folgende Szenen beschrieben:

„Wachar Jusupov (...) ist Polizist in Argun. Er schildert, dass er am 4. März wie gewöhnlich Streife ging. „Als ich sehe, dass Kadyrows Männer einen am Boden Liegenden wie einen Hund zusammenschlagen, will ich Hilfe rufen.“ Daraufhin werfen die Kadyrow-Männer den Polizisten nieder und stecken ihn zu dem zusammengeschlagenen Wachmann Batschajew in den Kofferraum. Der Wagen fährt in den Ort Zenteroj, der als Heimatbastion Kadyrows bekannt ist und wo dessen Sohn ein Gefängnis unterhält. In Zenteroj kommen die beiden in die gleiche Zelle. Zwei andere Tschetschenen sind dort schon fast zwei Wochen gefangen.“

In einem Artikel vom 28. August 2003 beschreibt die bekannte russische Journalistin, Anna Politkowskaja, wie Kadyrow Mittel für seinen Wahlkampf organisierte. Kadyrows Sohn, Ramzan, legte für jedes Mitglied von Kadyrows Kabinett eine Summe fest, die dieser abzugeben habe. Es handele sich dabei um mehrere tausend Dollar, sagt Politkowskaja. Ein stellvertretender Minister müsse so etwa 5.000 Dollar zahlen, ein Abteilungsleiter an die 2.000 Dollar. Sollten sie das Geld nicht zusammenbekommen, würden sie ihren Job verlieren, lautet die Drohung. Auch die Marktplätze Tschetscheniens, geprägt von dem Bild einzelner Frauen, die wenige Waren verkaufen, müssen für den Wahlkampf herhalten. Der Marktleiter soll eine bestimmte Summe zahlen, diese wird auf die Marktfrauen aufgeteilt. Als daraufhin einige der Marktfrauen streikten und forderten, die Summe solle verringert werden, drohte Ramzan Kadyrow, die Familien der Anführerinnen des Streiks umbringen zu lassen. So unter Druck gesetzt, beendeten die Frauen ihren Widerstand.

Achmed Kadyrow sagt von sich, er wolle nicht nur die Macht in Tschetschenien, sein Ziel sei es vielmehr, dass der Kreml ihn als Vertreter aller Tschetschenen in der Russischen Föderation ansieht. Im Gegenzug wolle er die Putin-Partei „Einiges Russland“ bei den im Dezember dieses Jahres anstehenden Parlamentswahlen unterstützen. Gelder, die für Wiederaufbaumaßnahmen in Tschetschenien bestimmt waren, sollen schon in die Parteikasse geflossen sein. Nach Journalistenrecherchen hat Kadyrow schon begonnen, die tschetschenische Diaspora in Russland zu beeinflussen. In seiner Hand befinden sich mächtige Instrumente, um Druck auszuüben: Entscheidungen über eine Amnestie, über Kompensationszahlungen, Zugang zu humanitärer Hilfe sind von ihm abhängig, wer nicht willig ist, wird nicht in Ruhe gelassen, bis er sich beugt. Mit der Übertragung der Verantwortung für alle militärischen Aktivitäten in Tschetschenien vom Geheimdienst zum Innenministerium wächst Kadyrows Einfluss und zu befürchten steht, dass sich polizeistaatliche Strukturen in Tschetschenien verankern werden. (Der russische Innenminister Boris Gryzlow ist zugleich Parteivorsitzender der Putin-Partei und ein Parteifreund Kadyrows)

Wenige Wochen vor den Wahlen hatte Kadyrow seinen bisherigen Presseminister, Bislan Gantamirow, abgesetzt, nachdem dieser seine Unterstützung für den ehemaligen Kandidaten Husein Dschabrailow bekräftigt hatte. Ersetzt wurde Gantamirow durch Taus Dschabrailow, dem Leiter der Wahlkampagne Kadyrows. Am Tag nach dem Rauswurf Gantamirows wurde das Pressezentrum in Grosny, wo Rundfunk- und Fernsehsender untergebracht sind, von einer Kadyrow-Schutztruppe umstellt. Journalisten wurden am Zugang zu dem Gebäude gehindert und weder die Radioprogramme noch das Fernsehen konnten auf Sendung gehen. Das Pressezentrum war erst vor wenigen Monaten von Gantamirow eingerichtet worden und beschäftigte 90 Mitarbeiter. Der angegliederte Fernsehsender ist einer von nur zweien, die überhaupt in Tschetschenien empfangen werden können. Das Fernsehen und auch Radiostationen sind nun unter Kadyrows Kontrolle. Ein gleichberechtigter Medienwahlkampf ist nicht mehr möglich.

Im Spätsommer regten sich jedoch Zweifel an der Person Kadyrow. Seine Umfragewerte in Tschetschenien waren katastrophal niedrig – selbst wenn er die Wahlen durch die Intervention des Kreml gewinnen würde, erkennen nun auch russische Beamte, würden Gewalt und Instabilität fortgesetzt. Da der Kreml jedoch nur auf Kadyrow gesetzt hat, gibt es nun keine politischen Alternativen. Schlimmer noch ist die Befürchtung, dass Kadyrow sich mit seiner durch Moskau Billigung aufgerüsteten Leibgarde in die Berge zurückziehen und von dort aus gegen den neuen Präsidenten kämpfen könnte, sollte ein anderer das Rennen machen. Möglicherweise aufgrund dieser Bedenken hat der Kreml Kadyrow vorsorglich einen anderen Posten angeboten: Er soll Mitglied der russischen UN-Delegation werden. Die Journalistin Anna Politkowskaja warnte angesichts einer Niederlage von Kadyrow vor einem Bürgerkrieg in Tschetschenien.

### 3.3. Position der russischen und tschetschenischen Menschenrechtsorganisationen zu den Wahlen

Tschetschenische Menschenrechtorganisationen haben sich in einer Verlautbarung vom 20. August schon klar zu den Wahlen positioniert: „Wir werden nicht an den Aktionen am 5. Oktober teilnehmen. Der Krieg in Tschetschenien wird fortgesetzt. Zehntausende Menschen sind umgekommen, Tausende verschwunden, Morde und Verschwindenlassen dauern an. Niemand kennt heute den Weg aus der Sackgasse des Krieges in Tschetschenien. Dieser Weg kann nur durch eine freie Willensbekundung der Einwohner Tschetscheniens definiert werden. Wird der Wahlgang am 5. Oktober tatsächlich solch eine freie Meinungsbekundung möglich machen und wem wird es möglich sein, an dieser Wahl teilzunehmen?“

„Unserer Meinung nach werden diese Wahlen keinen Frieden nach Tschetschenien bringen, solange die Befürworter der Unabhängigkeit, unter ihnen Mitglieder der tschetschenischen Widerstandsbewegung, vom politischen Prozess ausgeschlossen bleiben. Ein Waffenstillstand und Friedensverhandlungen müssen allen Referenden oder Wahlen vorausgehen.“

Unter den einflussreichen russischen Menschenrechtsorganisationen kam es zu einer Spaltung über die Frage, ob Wahlbeobachter geschickt werden sollen oder nicht. Als illegitim bezeichnete Lew Ponomarew, der Vorsitzende der Organisation „Für Menschenrechte“ die Wahl. „Eine solche Wahl können wir durch unsere Teilnahme nicht unterstützen.“ Die Mehrheit der Tschetschenen wird aus Angst vor Repressionen zu Wahl gehen und für Kadyrow stimmen, lautet seine Prognose. Auch Swetlana Gannuschkina von der Memorial angegliederten Organisation „Bürgerhilfe“ meinte, die Menschen hätten mehr Angst vor Kadyrows Leibgarde denn vor der russischen Armee, Memorial werde keine Wahlbeobachter schicken, sondern diese Wahlen als aus den sowjetischen Zeiten bekannte Farce betrachten. Nur Ludmilla Aleksejew, Vorsitzende der Moskauer Helsinki Gruppe, gab bekannt, dass ihre Organisation unter der Schirmherrschaft der Menschenrechtsbeauftragten der russischen Regierung, Ella Pamfilowa, 400 Wahlbeobachter nach Tschetschenien schicken werde. Es gäbe genügend Tschetschenen, die die Wahlen nicht zu einer vollkommenen Farce verkommen lassen wollten, erklärte sie. Wenigstens könnten die Wahlbeobachter die Manipulationen beschreiben, zu denen es zweifelsohne kommen werde.

## 4. Eskalation der Gewalt in Tschetschenien

Etwa 300 Menschen kamen in den vergangenen Monaten bei zahlreichen Anschlägen auf Einrichtungen des russischen Militärs in Tschetschenien oder seinen Nachbarrepubliken ums Leben. Ein Terroranschlag in Moskau Anfang Juli forderte 15 Opfer und trug zu einer weiteren Verschärfung des Konflikts bei. Zwar übertrug der russische Inlandsgeheimdienst FSB Anfang August die Ordnungsgewalt in Tschetschenien offiziell dem russischen Innenministerium und dieser benannte seine Tätigkeit vom Kampf gegen den Terrorismus in eine Operation zur „Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung“ um. Ein Ende der Gewalt liegt jedoch in weiter Ferne.

Die Deutsche Welle meldete am 17.9., Achmed Zakajew, Stellvertreter des tschetschenischen Präsidenten Aslan Maschadow, habe in einem Interview erklärt, die Kämpfe über das Territorium Tschetscheniens hinaus ausdehnen zu wollen. Inwieweit dies tatsächlich ein Plan Maschadows ist, ist unter Experten umstritten. Tschetschenische Menschenrechtlerinnen, wie die GfbV-Partnerin Lipkan Basajewa, jedoch berichten, Anschläge wie der auf die Zentrale des Russischen Geheimdienstes am 15. September in Inguschetien riefen unter den tschetschenischen Zivilisten und Menschenrechtlern Entsetzen vor und fänden keine Unterstützung.

### 4.1. Alltag in Tschetschenien – Gewalt, Armut, Krankheit

Der Alltag in Tschetschenien selbst ist von Gewalt und Willkür geprägt (s. Chronik im Anhang). Viele Flüchtlinge, die erst vor kurzem nach Deutschland gekommen sind, aber auch die Partnerorganisationen der Gesellschaft für bedrohte Völker geben ihrer Sorge Ausdruck, Krankheiten - neben Tuberkulose besonders Krebserkrankungen - hätten in den letzten Monaten stark zugenommen. Dies wird als Folge der ökologischen Katastrophe gesehen, die durch den Krieg ausgelöst wurde.

Die Internationale Kampagne gegen Landminen gab am 9. September bekannt, dass nirgendwo auf der Welt im letzten Jahr mehr Menschen durch Minen umgekommen seien als in Tschetschenien. Die Organisation, welche 1997 den Friedensnobelpreis erhielt, gab an, dass 2002 5.695 Personen in Tschetschenien Minenopfer wurden, im Gegensatz zu 2.140 Menschen im Jahr zuvor. Beide Seiten (die russische Armee und die tschetschenischen Kämpfer) setzen Minen in ihrem Kampf ein, die Opfer sind aber in den allermeisten Fällen unschuldige Zivilisten.

In Tschetschenien gibt es pro 10.000 Einwohner 160 Tuberkulosefälle, gab der stellvertretende russische Gesundheitsminister Viktor Korbut am 29. August 2003 bekannt. Der nationale Durchschnitt in der russischen Föderation sind 90 Fälle. Die hohe Zahl der Tuberkuloseerkrankungen in Tschetschenien wird auf die schlechte Versorgung mit Trinkwasser, die besorgniserregenden Lebensbedingungen in Tschetschenien und in den Flüchtlingslagern in Inguschetien zurückgeführt. Korbut zählte auf, dass derzeit 62 Krankenhäuser in Tschetschenien Patienten versorgten und es 187 Erste-Hilfe-Stationen gäbe.

„ Als ich aus Moskau nach Tschetschenien zurückkehrte, konnte ich nicht schnell genug von einem Dorf in das nächste gelangen, um an allen Beerdigungen von Opfern der anhaltenden Gewalt in Tschetschenien teilzunehmen“, schildert Zainap Gaschajewa die Situation im August 2003.

Wie in der Chronik deutlich wird, verschwinden Menschen immer noch spurlos in

Tschetschenien. Täter sind neben russischen Soldaten auch Mitglieder der Leibgarde Kadyrows. Nach Angaben der Regierung Tschetscheniens sind in der Republik in den vergangenen sechs Monaten 267 Personen verschollen. Im gesamten letzten Jahr sind offiziellen Angaben zufolge 564 Menschen verschwunden. Die Dunkelziffer liegt laut tschetschenischen Menschenrechtsorganisationen viel höher.

## 5. Situation der tschetschenischen Flüchtlinge in Inguschetien

Am 13. August teilte der amtierende Präsident Tschetscheniens, Achmed Kadyrow der russischen Nachrichtenagentur Interfax mit, alle Zeltlager der tschetschenischen Flüchtlinge in Inguschetien müssten bis zum 1. Oktober 2003 geräumt sein. Ein anderes Ultimatum wurde Flüchtlingen gestellt, die im Lager „Avtury“ leben. Sie sollten bis zum 18. August das Lager verlassen haben. Sie wandten sich daraufhin in einem schriftlichen Appell an den Präsident Inguschetiens, Murad Zyazikow: „...wir wollen nicht nach Tschetschenien zurück. Wir wurden aber von den offiziellen Registrierungslisten gestrichen und werden damit bedroht, dass unsere Zelte von Bulldozern niedergewalzt werden sollen.“

Am 15. August drückte das Hochkommissariat der Vereinten Nationen für Flüchtlinge seine „grosse Sorge über die momentane Situation der tschetschenischen Flüchtlinge in Inguschetien aus. Sie wurden in den letzten zwei Wochen von einem Ort zum anderen geschickt und waren zunehmendem Druck durch Regierungsbehörden ausgesetzt, sie sollten nach Tschetschenien zurückkehren.“

Nach Angaben des UNHCR leben im Moment 98.000 Flüchtlinge in Inguschetien. Von diesen sollen 17.000 noch in den grossen Zeltstädten leben. Mehr als 20.000 weigerten sich, nach Tschetschenien zurückzukehren. Ein Sprecher der inguschetischen Regierung erklärte, es handle sich hierbei um ethnische Inguschetien. Diese sollen in die inguschetische Gesellschaft eingegliedert werden und die Regierung werde sich um Unterkünfte für diese Gruppe bemühen. (AFP, 1.9.03)

Vom 7. bis 12. September 2003 war Francis Deng, Beauftragter des UN-Generalsekretärs für intern Vertriebene, im Nordkaukasus. In seinem Statement vom 15. September geht er auf die Diskrepanz zwischen den Aussagen der russischen, inguschetischen und tschetschenischen Behörden und den Berichten der Betroffenen ein. Die Behörden versicherten, niemand würde gezwungen, nach Tschetschenien zurückzukehren, bei der Rückkehr würden die Flüchtlinge in sicheren Gebäuden untergebracht und ihnen würden Kompensation gezahlt. Flüchtlinge in Inguschetien jedoch gaben ihrer Angst vor einer zwangsweisen Rückführung Ausdruck. Rückkehrer in den so genannten „temporären Aufnahmelagern“ in Tschetschenien bestätigten zwar, sie seien nicht gezwungen worden, zurückzukehren, ihre Erwartungen seien aber bitter enttäuscht worden. Die Lebensbedingungen in Tschetschenien seien noch schlechter als in Inguschetien, sie würden nicht angemessen mit humanitärer Hilfe versorgt und erhielten keine Kompensationen für im Krieg zerstörtes Eigentum. Die Rückkehrer beklagten sich zudem über mangelnde Sicherheit. Deng forderte im Anschluss an seine Gespräche von den Behörden die klare Umsetzung ihrer Versprechungen, Transparenz, was Neuigkeiten und geplante Veränderungen betrifft, die Verbesserung der Sicherheitslage und die tatsächliche Auszahlung von Kompensationen.

Am 17. September begannen Passkontrollen im Flüchtlingslager Bela, wo nach Angaben des ungarischen Migrationsdienstes 696, nach Flüchtlingsangaben jedoch 1.186 Menschen leben. Die Mitarbeiter des Migrationsdienstes und der Miliz gingen sehr grob vor und behielten auch Pässe ein. Am 18. September dann wurde das Lager von der Aussenwelt abgeriegelt. Flüchtlings- und Menschenrechtsorganisationen vor Ort befürchten deshalb, dass nun das Lager tatsächlich geräumt und aufgelöst werden soll.

## 6. Dumawahlen in Russland am 7. Dezember 2003

Die Wahlen zum russischen Parlament, der Duma, werfen ihre Schatten voraus. Russische Pressevertreter haben zu Beginn des Wahlkampfes kritisiert, dass die Medien nur mit grossen Einschränkungen über das Ereignis berichten können. Ein seit 2002 geltendes Pressegesetz verbietet im Kern jede parteiische Berichterstattung über Wahlkämpfe in Russland. Die Medien in Russland und im Besonderen das Fernsehen sind gleichgeschaltet. Kommentare, Analysen, Prognosen und Profile der Kandidaten gelten bereits als Parteinahme. Zu befürchten stehe weiterhin, dass das Pressegesetz selektiv angewandt würde. „Es ist klar, dass die Kommission nicht die Presseabteilung des Präsidenten oder das staatliche Fernsehen bestrafen wird“, betont Oleg Panfilow, Direktor des Zentrums für Journalismus unter Extrembedingungen. Doch unter den Journalisten regt sich auch Widerstand: Eine im August neu gegründete St. Petersburger Zeitung erschien mit leerem Titelblatt unter der Überschrift „Alles über die Gouverneurswahl“ (in St. Petersburg läuft gerade der Wahlkampf für die Gouverneurswahlen).

Sehr treffend beschreibt Johannes Voswinkel in der ZEIT vom 25. September die politische Lage vor den Wahlen. Besorgniserregend ist der steigende Einfluss ehemaliger Geheimdienstmitarbeiter. Die Militarisierung der Elite zeige sich nach einer Untersuchung der Soziologin Olga Kryschtanowskaja in den Machtbehörden Moskaus und der Regionen. Die Zahl der Offiziere unter den Gouverneuren Russlands hat sich verdoppelt. In Moskau stellen sie inzwischen mehr als die Hälfte der Mitglieder des Sicherheitsrates und 35 Prozent der stellvertretenden Minister.

In den letzten drei Jahren habe Putin die politische Opposition zu einer unbedeutenden Grösse reduziert. Er teilte Russland ohne Verfassungsgrundlage in sieben Verwaltungsbezirke auf, In den Apparaten seiner dortigen Bevollmächtigten dienten bis zu 70 Prozent ehemalige Geheimdienstler der Aufgabe, die regionalen Politiker ins Joch der Machtvertikale zu zwängen, so Voswinkels Recherchen.

Auch die Meinungsforscher können nicht mehr frei arbeiten. Das renommierteste Institut WIZOM hatte Anfang des Jahres den Kreml mit schlechten Umfragewerten zur Popularität der Putin-Partei „Einiges Russland“ und zum Tschetschenienkrieg verärgert. Daraufhin wurde das Institut in eine staatliche Aktiengesellschaft umgewandelt und sein Direktor entlassen.

Als einzige Kraft können die so genannten Oligarchen, enorm wohlhabende Wirtschaftsbosse, dem Staat entgegentreten. Die Affären um Gussinski und Beresowski zeigen dies deutlich. Staatsanwälte haben kürzlich Ermittlungen gegen den Yukos-Konzern aufgenommen. Die Ermittlungen wurden kurz nachdem der Vorstandsvorsitzende Michail Chodorkowski – nach Schätzungen Russlands reichster Mann – Spendengelder an zwei demokratische Parteien gegeben hatte, die nicht die Putin-Partei „Einiges Russland“ unterstützen. Nach Druck aus dem Kreml hat Chodorkowski in der zweiten Septemberwoche zum Gegenschlag ausgeholt: Er übernahm

die Moskauer Wochenzeitung „Moskowskije Nowosti“, die zu einer Wahlkampfzeitung hochgerüstet werden soll. Die Dumawahlen werden als ein wichtiger Test für die Präsidentschaftswahlen im März 2004 und auch für die von Putin etablierte so genannte „gelenkte Demokratie“ gewertet. Wie der unabhängige Militärspezialist Pavel Felgenhauer in einem Artikel der Moscow Times vom 18. September feststellt, gab es seit 2000 trotz eines Mehrparteiensystems keine wirklich demokratischen Wahlen mehr. Im Grossen und Ganzen hätten Kreml-treue Kandidaten den Trumpf in der Hand. Bewerber, die dieses korrupte System angreifen, werden auf die eine oder andere Art und Weise an der Kandidatur gehindert. Das vom Kreml kontrollierte Fernsehen spielt dabei die entscheidende Rolle. Schamlose Propaganda und Gehirnwäsche hätten wahren Journalismus verdrängt, kritisiert Felgenhauer. Der Tschetschenienkrieg ist jedoch der russischen Bevölkerung ein Dorn im Auge. Vor den Wahlen will Putin daher durch die Einsetzung Kadyrows als tschetschenischen Präsident zeigen, dass er immernoch die Fäden in der Hand hält und seine Politik zu einer formalen Lösung des Tschetschenienproblems geführt hat.

## 7. Schlussfolgerungen

Die Gesellschaft für bedrohte Völker richtet sich mit folgenden Schlussfolgerungen an den Bundesrat:

1. Der Bundesrat wird gebeten, die Wahlen vom 5. Oktober 2003 genauestens auf ihre Rechtmässigkeit zu überprüfen und die Resultate dieser Überprüfung zu veröffentlichen und an die russischen Behörden zu richten.
2. Der Bundesrat wird gebeten, in seiner Eigenschaft als Depositär der Genfer Konventionen deren Einhaltung von beiden Konfliktparteien einzufordern.
3. Der Bundesrat wird gebeten, gegebenenfalls in Zusammenarbeit mit den europäischen Partnern, Verhandlungen zwischen der russischen Regierung und den massgeblichen Kräften in Tschetschenien, unter ihnen auch dem legitimierten tschetschenischen Präsidenten Maschadow, in die Wege leiten.
4. Der Bundesrat wird gebeten, sich für eine Rückkehr der OSZE nach Tschetschenien einzusetzen.
5. Der Bundesrat wird gebeten, für tschetschenische Asylsuchende ein Moratorium des Vollzugs der Wegweisung zu prüfen.

## Chronik der Verbrechen in Tschetschenien

Es folgen chronologische Aufstellungen der Menschenrechtsverletzungen aus den letzten Monaten. Die GfbV führt diese Chroniken seit Januar 2003 auf der Grundlage von Daten des inguschetischen Zweigs der Organisation Memorial und eigenen Recherchen. Die Chroniken können gerne angefordert werden. Da unabhängigen Journalisten und Menschenrechtlern der Zugang zu Tschetschenien weitgehend versperrt ist, gelangen nur wenige Informationen aus dem Land an die Öffentlichkeit. Wie andere Menschenrechtsorganisationen auch ist die GfbV daher angewiesen auf die Berichte von Menschenrechtsorganisationen und Einzelpersonen in Tschetschenien selbst. Die Chroniken erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, im Gegenteil macht die regionale Verteilung deutlich, dass aus einigen Gebieten mehr Informationen nach aussen dringen als aus anderen, was natürlich nicht heisst, dass es dort nicht auch zu Menschenrechtsverletzungen kommt. Nach wie vor die grösste Sorge erregt die hohe Zahl an so genannten Verschwundenen.

Mai 2003

Am **2. Mai 2003** wurde Tarchan Tuchanowitsch Achmatow, geb. 1953, in Grosny von unbekanntem Angehörigen der Sicherheitskräfte entführt.

Am **2. Mai** verschwand Adam Magomedowitsch Terlojew, geb. 1973. Er war mit seinem Fahrzeug von Sernowodsk nach Ordschonikidse gefahren und Augenzeugenberichten zufolge an einem russischen Kontrollposten festgenommen worden.

Am **4. Mai** wurde von unbekanntem Sicherheitskräften aus Grosny gegen 4 Uhr früh Lema Saidmagomedowitsch Chamsatow, geb. 1964, entführt. Über sein weiteres Schicksal konnte auch nach einer intensiven Suche nichts ermittelt werden.

Am **5. Mai** wurde Riswan Jaragiewitsch Anazow, geb. 1969, gegen 8:30 Uhr an einem russischen Kontrollposten in der Region Vedanno im Dorf Elistanschi verhaftet. Sein Bruder war schon im Jahr 2001 verhaftet worden. Bis heute ist das Schicksal der beiden Brüder unklar.

Am **5. Mai** gegen 16 Uhr wurde Asmarit Bataewa in Goj-Tschu, Region Urus-Martan festgenommen. Nach fünf Tagen wurde sie auf freien Fuss gesetzt. Sie berichtete, dass sie die gesamte Zeit weder etwas zu essen noch etwas zu trinken bekommen hat. Sie sei auch brutal geschlagen worden und klagte darüber, dass sie zeitweise nichts sehen konnte.

Am **5. Mai** wurde der Leichnam von Magomed Huseinowitsch Chajcharoew, geb. 1966, in dem Dorf Sagonschi, Region Malgobek gefunden. Es waren Schusswunden zu erkennen.

Am **6. Mai** wurde Mause Choschaewitsch Zaurbek, geb. 1964, gegen drei Uhr in der Frühe in Grosny von maskierten Unbekanntem verschleppt. Die Familie war kurz zuvor aus Inguschetien nach Tschetschenien zurückgekehrt und Zaurbek war in der Schule 49 Physiklehrer.

Am **6. Mai** wurden von Unbekannten vier Personen in dem Dorf Goj-Tschu, Region Urus-Martan erschlagen:

Kagarmatow, Achmed Dukaewitsch, geb. 1968  
Elbazurow, Achmed Magomedowitsch, geb. 1975  
Chasbulatow, Ruslan Lemaewitsch, geb. 1978  
Dochusnukaew, Zajndi Chusainowitsch, geb. 1976

Am **6. Mai** wurde Tarchan Tuchanowitsch Jusupow, geb. 1952, in dem Dorf Schalasschi von maskierten Unbekannten in Tarnanzügen verschleppt.

Am **7. Mai** wurde Letscha Beksultanow, geb. 1950, in Gechi, Region Urus-Martan gegen 16 Uhr durch einen Schuss aus einer automatischen Waffe getötet. Beksultanow war auf der Strasse von fünf Maskierten in Tarnanzügen, die mit Maschinengewehren bewaffnet waren, angehalten und erschossen worden.

Am **8. Mai** wurde südwestlich des Dorfrandes von Gelbagen, Region Kurtschaloj von einheimischen Schäfern ein Leichnam gefunden. Es war der Leichnam von Sajdi Japuewitsch Tasuew, geb. 1931. Die Nachbarn sagten aus, dass Tasuew aktiv am bewaffneten Widerstand der Tschetschenen teilgenommen habe. Er war durch einen Schuss getötet worden, der Leichnam wies aber auch Spuren von Schlägen auf.

Am **9. Mai** wurde in der Nähe des früheren Landwirtschaftsbetriebs Argunskij ein männlicher Leichnam gefunden.

Am **10. Mai** gegen 5:45 Uhr in der Frühe wurde Hasan Abdulaewitsch Magomadow, geb. 1979, in Grosny von Unbekannten in Tarnanzügen verschleppt. Bis heute bleibt er verschwunden.

In der Nacht vom **12. auf den 13. Mai** wurde Mowsar Elichanow, geb. 1972, von Angehörigen der russischen Sicherheitskräfte aus der Stadt Argun verschleppt. Sein Aufenthaltsort ist unbekannt.

Am **17. Mai** gegen drei Uhr wurden im Dorf Ulus-Kert in der Region Schali zwei junge Frauen entführt: Kurbika Said-Hasanowa Gegaewa, geb. 1970, und Aminat Movsaraowa Dugaewa, geb. 1988. Sie wurden von Unbekannten in russischen Militärfahrzeugen verschleppt. Kurbika hatte bis zum 12. Mai in Inguschetien gelebt, wo sie als Bauarbeiterin Geld verdiente. Die Leichen der beiden Frauen wurden einige Tage nach dem Verbrechen aufgefunden.

Am **17. Mai** wurde Isa Magomedowitsch Bajsaeu, geb. 1952, in der Region Grosny von Angehörigen der russischen Armee erschlagen.

Am **19. Mai** wurde Riswan Zakuew, geb. 1975 in dem Dorf Roschni-Tschu in der Region Urus-Martan, willkürlich festgenommen. Die Nachbarn waren empört über die Festnahme, weil Riswan sich nichts zuschulden kommen lassen. Er wurde dann auch am nächsten Tag wieder frei gelassen, die Soldaten gaben zu, einen Fehler gemacht zu haben.

Am **21. Mai** gegen vier Uhr wurden in dem Dorf Kalinowskaja, Region Naursk von Unbekannten sechs Zivilisten erschlagen. Etwa 15 Bewaffnete, vier von ihnen maskiert, drangen gewaltsam

in das Haus von Ramzan Iduew in der Filatow-Strasse ein und erschossen alle, die sich dort aufhielten; Ramzan Iduew, seine Frau Zura, seinen Sohn Idris und den Bruder der Frau, Abubakar Bitiew. (Zura Bitiewa war seit dem ersten Krieg in Tschetschenien auf Friedenskundgebungen aufgetreten, am Anfang des zweiten Krieges festgenommen und im berüchtigten Filtrationslager Tschernokosowo festgehalten worden.)

In der Nacht vom **23. auf den 24. Mai** gegen Mitternacht drangen Bewaffnete in dem Dorf Zozan-Jurt, Region Kurtschaloj in das Haus von Alawdi Didaew (55) alt ein und schlugen den Hausherrn so, dass er starb. Die Bewaffneten stammten aus der Leibgarde des pro-russischen tschetschenischen Präsidentschaftskandidaten Achmed Kadyrow und Nachbarn des Opfers gehen davon aus, dass Didaew Opfer einer Blutrache wurde. Nach der Tat sahen sich 20 weitere Familien gezwungen, das Dorf zu verlassen, weil sie fürchteten, auch Opfer von Blutrache zu werden.

Am **24. Mai 2003** fand im Dorf Starye Atagi, Region Grosny, ein pogromartiger Übergriff auf die Dorfbewohner statt. Nachdem die Soldaten die Strassenlaternen und Ampeln zerstört hatten, fuhren sie in die Höfe und plünderten die Häuser. Sie zwangen die Menschen sich niederzuknien und schlugen auf sie ein. Auf dem Hof von Anti Achmadow schossen die Soldaten um sich, der Nachbar Vacha Atabaew wurde so zusammengeschlagen, dass ihm drei Rippen brachen. Auch Sultan Chamzatow (60) und sein Bruder Salawdi (46) sowie Alchasur Bakaschew (65) wurden zusammengeschlagen. Riswan Sugaipow, geb. 1954, wurde halb totgeschlagen. Mustabi Sultanow wurde geschlagen und dann von den Soldaten mitgenommen.

In der Nacht zum **25. Mai** führten zwischen 75 und 100 Bewaffnete eine Razzia in dem Dorf Ulus-Kert, Region Schali, durch. Nach Augenzeugenberichten schlugen sie alle, derer sie habhaft werden konnten. Zulaj Bisingiriewa zum Beispiel wollte schauen, woher die Schreie kamen, die sie gehört hatte. Als sie die Tür aufmachte, wurde sie mit dem Gewehrkolben ins Gesicht geschlagen. Als ihre Söhne ihr zu Hilfe eilen wollten, wurden sie so lange geschlagen, bis sie bewusstlos wurden. In derselben Nacht wurden zwei tschetschenische Milizionäre willkürlich verhaftet und verschleppt: Lom-Ali Ninigow und Islam Timaew. Sie bleiben bis heute verschwunden.

Am **25. Mai** wurde Aslambek Sadaewitsch Misierbiew, geb. 1965, in der Stadt Sernowodsk, Region Sunscha, festgenommen. Nach 24 Stunden wurde er wieder freigelassen, ohne den Grund für seine Verhaftung erfahren zu haben.

Am **25. Mai** wurde Lom-Ali Adamowitsch Almurzaew, geb. 1968, in Grosny festgenommen und ist seither verschwunden.

In der Nacht zum **26. Mai** wurden Letscha Isaewitsch Bitaw, geb. 1981, sein Bruder Ibragim Isaewitsch, geb. 1983, gegen 2:30 Uhr in dem Dorf Gojty, in der Region Urus-Martan, von Angehörigen der russischen Sicherheitskräfte festgenommen und verschleppt. Bis heute sind sie verschwunden.

Am **27. Mai** wurde der ehemalige Abgeordnete des tschetschenischen Parlamentes Sadulaew Zin, etwa 40 Jahre alt, aus dem Dorf Awturi, Region Schali, während einer nächtlichen Aktion entführt. Er ist seitdem verschwunden.

Am **27. Mai** starben zwei Personen auf einem Weg zwischen den Dörfern Awtury und Ser-schen-Jurt durch eine Minenexplosion. Es handelte sich um Vater und Sohn: Babajt Bataew (34) und der Sohn Schoip (17).

Bewohner aus der Region Noschajurt berichten über Artilleriebeschuss in den Dörfern Sognuty, Schuani und Tscheremok in der Nacht vom **28. Mai 2003**. Einige Bewohner wurden durch Splitter verletzt.

Am **29. Mai** wurden folgende Personen in der Nähe des Dorfes Alchan-Jurt, Region Urus-Martan von Angehörigen der Sicherheitskräfte festgenommen und verschleppt: Ali Zulaewitsch Dautmerzaew und Anzor Letschaewitsch Chidaew. Über das weitere Schicksal der beiden ist nichts bekannt.

Am **30. Mai** gegen 18:30 wurde Visani Mutuschew (53) in dem Dorf Sernowodsk, Region Sunscha, von Unbekannten angeschossen. Er trug schwere Verletzungen davon und musste ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Am **30. Mai** wurden die Brüder Letscha und Chamzat Ustanowitsch in Schalashi, Region Urus-Martan, verschleppt.

Juni 2003

**Am 1. Juni** wurde Islam Imranowitsch, geb. 1968, von unbekanntem Angehörigen der Exekutive verhaftet und entführt. Er ist bis heute verschwunden.

**In der Nacht vom 2. auf den 3. Juni** stürmten bewaffnete und maskierte Männer eines der Häuser in Kalinowskaya. Allen Hausbewohnern wurde befohlen, sich an die Wand zu stellen. Nachdem die Militärs aber festgestellt hatten, dass sich nur Frauen im Haus befanden, zogen sie sich zurück.

**Am 4. Juni** wurden zwei junge Frauen in der Region Naursk, in der Nähe der Ortschaft „Sowchos nam. Lenin“ von unbekanntem Militärangehörigen verschleppt. Die Entführten hatten an der Bushaltestelle gewartet. Die Frauen, die ebenfalls dort standen, haben versucht den Mädchen zu helfen, doch die Entführer haben ihnen mit Erschiessungen gedroht.

**Am 5. Juni** ging Ruslan Mukulow, Einwohner des Dorfes Tschernoretschje, aus dem Haus, um das Vieh aus dem Stall zu holen. Er ist nicht zurückgekommen. Die Angehörigen haben die Polizei alarmiert. Er ist bis heute verschwunden.

**Am 6.-7. Juni** fand im Bergdorf Arschtj, Sunshenski Rajon der Republik Inguschetien, eine Säuberung statt. Das ganze Dorf war zwei Tage lang abgeriegelt, nicht einmal die inguschetische Polizei wurde in das Dorf gelassen. Im Laufe der Säuberung wurden viele Menschen ohne Grund misshandelt und Häuser schamlos geplündert.

**Am 8. Juni** wurden im Dorf Machkety, Region Vedenno, zwei Einheimische ermordet. In der Nacht, berichtet die Agentur „Grozinform“, stürmten russische Militärs das Haus von Rosa Hasanowa und erschossen sie auf der Stelle. Ein anderer Einwohner von Machkety wurde erst

in den Hof geführt, dort zusammengeschlagen und dann erschossen.

In der Nacht von **11. auf 12. Juni** gegen 1:00 Uhr wurde Aпти Zizaew am östlichen Rande der Stadt Urus-Martan von den örtlichen Mitarbeitern des Innenministeriums festgenommen. Bei der Festnahme leistete er bewaffneten Widerstand. Er wurde im Laufe der Schiesserei verwundet. Nach unbestätigten Angaben wurde er während des Verhörs gefoltert

**Am 13. Juni** gegen 23:00 wurde Isa Duhaew, geb. 1965, vor seinem Haus in Anwesenheit seines sechsjährigen Sohnes von einem Unbekannten in Uniform mit einem Maschinengewehr erschossen. Der Täter stieg in ein Auto, das auf ihn gewartet hatte. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Am **14. Juni** gegen 23:00 Uhr in Urus-Martan erschoss ein Unbekannter Aset Idrisowa, geb. 1964, als sie mit ihren Nachbarn auf dem Hof Tee trank. Der Mörder trug eine Maske und eine Militärjacke. Auf der Strasse hat allem Anschein nach jemand auf ihn gewartet. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

In der Nacht zum **17. Juni** wurde im Stadtbezirk Lenin der Hauptstadt Grosny eine etwa 40-jährige Frau getötet. Der oder die Täter sind unbekannt.

Am **17. Juni** wurde auf dem Gelände der wichtigsten russischen Militärbasis in Tschetschenien in Chankala der Leichnam eines Unbekannten gefunden.

Am **17. Juni** wurde das Dorf Tschemulga, Region Sunscha, von der Aussenwelt abgeriegelt. Es wurde eine so genannte Säuberung durchgeführt. Die Säuberung lief relativ ruhig ab, nur ein Einwohner, Butuew, wurde geschlagen.

Am **18. Juni** gegen 19 Uhr wurde das Waldgebiet zwischen Tschemluga und Berd-Jurt von Kampfhubschraubern aus beschossen.

Am **19. Juni** wurden die folgenden beiden Personen aus dem Dorf Gechi, Region Urus-Martan, von Angehörigen der russischen Sicherheitskräfte festgenommen und verschleppt: Majrbek Ruslanowitsch Chasaew, geb. 1982, und Ruslan Machmudowitsch Kowraew, geb. 1977.

In der Nacht zum **22. Juni** wurde Rusti Rizvanowitsch Idrisow, geb. 1977, in der Stadt Urus-Martan von Sicherheitskräften festgenommen und verschleppt. Die Suche nach Rusti, die die Eltern am 22. Juni begannen, blieb erfolglos. Etwa 24 Stunden nach seiner Verhaftung kam Rusti nach Hause. Er war brutal zusammengeschlagen worden und musste medizinisch versorgt werden.

Am **22. Juni** luden russische Soldaten in der Nähe des Dorfes Mesker-Jurt in der Region Schali in der Nähe der ehemaligen Sowchose „Neftjanik“ zwei Frauenleichen ab. Die Dorfbewohner bargen die Toten und brachten sie in die örtliche Moschee. Zeugen sagten aus, die Frauen seien erst kurz zuvor erschossen worden. Sie wurden zwei Tage in der Moschee gelassen, weil man hoffte, dass jemand die Leichen identifizieren würde. Aus allen Ecken der Republik kamen Verwandte von Frauen, die verschwunden waren, aber niemand erkannte diese Leichen. Am 24. Juni wurden die Opfer beerdigt. Die Frau, die die Leichname vor der Beerdigung wusch, sagte aus, dass sie durch Schüsse ums Leben gekommen waren. Beide

wiesen Spuren von analer Vergewaltigung auf. Beide Frauen wurden auf Anfang 30 geschätzt und hatten noch ihre Nachthemden an. Deshalb kann man davon ausgehen, dass sie bei einer so genannten Säuberung aus ihrem Haus entführt worden waren. An dem Ort, wo diese beiden Leichen gefunden worden waren, hatten die Bewohner von Mesker-Jurt schon im Februar und Januar dieses Jahres und auch schon in den letzten Jahren Leichen oder Leichenteile von Menschen, die den russischen Soldaten zum Opfer gefallen waren, gefunden.

Am **23. Juni** wurde Magomed Bachaewitsch Bukaew, geb. 1984, gegen vier Uhr in Gikalowskji, Region Grosny, verhaftet. Bewaffnete waren in sein Elternhaus eingedrungen, hatten die Familienangehörigen in unterschiedliche Zimmer gesperrt und Magomed gezwungen, sich auf den Fussboden zu legen. Dann haben sie ihn getreten. Das Haus wurde durchsucht und Magomed mitgenommen. Er hatte gerade das Abendgymnasium abgeschlossen und sollte am 25. Juni sein Reifezeugnis erhalten. Praktisch zur selben Zeit wurde Schachrudin Jakubowitsch Aliew, geb. 1958 (Vater von fünf Kindern), festgenommen. Seine Frau hatte den Angehörigen der Sicherheitskräfte die Türe geöffnet. Sie wurde gefragt, ob es in der Wohnung Männer gebe. Den durch den Lärm herbeigerufenen Schachrudin fragten die Soldaten, wieso die Tür zum Balkon geöffnet sei. Schachrudin erklärte, es sei heiss und es sei notwendig zu lüften. Daraufhin wurde er festgenommen. Bis heute ist er verschwunden.

Am **23. Juni** wurden gegen 6 Uhr in der Frühe aus dem Dorf Zozan-Jurt, Region Kurtschalaj von russischen Soldaten folgende Personen festgenommen: der 19-jährige Aslan Islamow, Dschambulat Umarow, geb. 1968, und Timur Mutaew (25).

Am **24. Juni** gegen 19:30 Uhr drangen in dem Dorf Kurtschalaj maskierte russische Soldaten, die mit einem Fahrzeug ohne Nummernschilder gekommen waren, in das Haus von Achmed Chasuchanow ein und nahmen diesen mit.

Am **25. Juni** wurde die Ortschaft Nowye Atagi, Region Schali, über mehrere Stunden beschossen. Von Panzern und aus Granatwerfern wurde besonders auf den südlichen Teil des Dorfes gezielt. Während dieser ganzen Zeit kreiste ein russischer Militärhubschrauber über dem Dorf. Das Haus von Gilani Takanaew wurde dabei zerstört und sein Enkel, der 19-jährige Adam Takanaew getötet. Adam hatte während des zweiten Krieges in Inguschetien gelebt und war erst einen Tag vor seinem Tod nach Nowye Atagi zurückgekehrt. Auch das Haus von Scherip Junusow wurde zu grossen Teilen zerstört. Gegen 8 Uhr in der Frühe drangen russische Soldaten in Militärfahrzeugen (etwa 30 gepanzerte Fahrzeuge) in das Dorf ein. Die Soldaten waren nicht maskiert, sie führten Hunde mit sich. Sie hielten nicht im Dorf an, sondern zogen weiter in Richtung Tschiri-Jurt. Den Beschuss erklären sich die Bewohner so, dass die Soldaten für ihre Fahrt Sicherheit herstellen wollten.

In der Nacht zum **27. Juni** drangen unbekannte Bewaffnete in das Dorf Vaschandaroj, Region Schali ein und ermordeten den alten Alawdi Esambaew. Beim Verlassen des Dorfes erschossen die Bewaffneten noch drei junge Männer, die sich ausserhalb des Dorfes aufgehalten hatten: Salawdi Gabaew, Salambek Gischlakaew und M. Schamaew.

Am **29. Juni** gegen 15 Uhr eröffneten unbekannte Bewaffnete in dem Dorf Starye Atagi, Region Grosny das Feuer auf Dorfbewohner. Die Unbekannten fuhren in einem russischen Militärfahrzeug mit der Fahrzeugnummer VAZ-2108 vor. Sie töteten eine Frau und einen jungen Mann, der an der Universität studierte, einen Mitarbeiter der tschetschenischen Miliz und

einen Mitarbeiter des Geheimdienstes. Einige andere trugen zum Teil schwere Verletzungen davon. Danach verliessen die Bewaffneten das Dorf wieder.

Juli 2003

In der Nacht zum **1. Juli** wurde Chawaschi Saidullaew (55) im Grosnyer Stadtteil Oktjabrskoe erschlagen.

Am **2. Juli** gegen 23 Uhr wurde das Dorf Awtury, Region Schali, aus einem russischen Kampfhubschrauber heraus mit Raketen beschossen. Die 72-jährige Dschowzan Achmadowa kam bei dem Angriff ums Leben. Weitere Familienmitglieder der Familie Achmadow wurden verletzt und mussten teils im Krankenhaus behandelt werden. Die Familie hat ein tragisches Schicksal. Einer der Söhne war zur Arbeitssuche nach Grosny gegangen und dort von russischen Soldaten verschleppt worden. Eine Tochter heiratete im Jahr 2001 Hisir Daudow. Anfang 2002 wurde ihr Mann von russischen Soldaten verschleppt. Er wurde gefoltert und schliesslich befestigten Soldaten Sprengsätze an seinem Körper, um sie später zu zünden. Die Sprengsätze explodierten jedoch nicht und Hisir konnte sich retten. Als die Soldaten jedoch erfuhren, dass er noch am Leben war, machten sie Jagd auf ihn, verschleppten seinen Bruder und seinen Vater. Letzterer starb an den Folgen der Folter und Hisir schickte seine Frau zurück in ihr Elternhaus, um sie nicht weiter in Gefahr zu bringen.

Am **4. Juli** gegen 20 Uhr wurde auf der Strasse von Nasran nach Altiewo in Inguschetien der Wagen zweier Journalisten angehalten. Der AFP-Journalist Ali Astamirow wurde gezwungen in einen anderen Wagen zu steigen, in dem sich Männer in Kampfanzügen befanden. Den anderen Journalisten, Aslambek Dadaew, von Radio Liberty liessen die Unbekannten in Ruhe.

Am **4. oder 5. Juli** geriet Isa Muschadschiew im Wald in der Nähe des Dorfes Bert-Jurt in einen Hinterhalt und wurde erschossen. Ali ist nach seinen Brüdern schon der Dritte aus seiner Familie, der von russischen Soldaten ermordet wurde.

In der Nacht zum **8. Juli** wurde das Haus von Junus Magomadow im Dorf Alchan-Jurt beschossen. Magomadow arbeitet als Kommandant einer tschetschenischen Milizeinheit. Bei dem Beschuss wurde niemand verletzt.

In der Nacht zum **8. Juli** gegen 2 Uhr wurden zwei Brüder in Grosny von russischen Militärangehörigen gewaltsam verschleppt. Es handelt sich um Isa Tschokmuzaew, geb. 1973 und Musa Malaew, geb. 1978 (er trägt den Familiennamen der Mutter).

Am **9. Juli** wurden zwei 18-jährige, Adam Basuew und Mowsar Gajsumow aus der Stadt Argun, von unbekannt maskierten Bewaffneten verschleppt. Adam Basuew war als 14-Jähriger auf eine Mine getreten und hat ein Bein und ein Auge verloren.

Am **9. Juli** wurden aus dem Dorf Dawydenko, Region Achkoi-Martan, sechs Personen verschleppt. Ihre Namen sind bis dato unbekannt.

In der Nacht zum **10. Juli** drangen russische Soldaten in dem Dorf Tschetschen-Aul in das Haus der Familie Denijew ein. Dort befanden sich neben dem Vater Nurdin seine Söhne Ajndi, geb. 1971, und Islam, geb. 1984, sowie ihr Cousin, Magomed Abazow, geb. 1984. Nachdem

sie Nurdin und Ajndi befohlen hatten, sich auf den Boden zu legen, verschleppten sie Islam und Magomed. Zuvor hatten die Soldaten alle Anwesenden brutal zusammengeschlagen. Am Morgen begann die Familie sofort mit der Suche nach den beiden jungen Männern. Bis Ende Juli war immer noch unklar, wo sie sich aufhielten.

Im Morgengrauen des **11. Juli** drangen russische Soldaten in das Haus von Milan Schabaew, geb. 1974 im Dorf Regity, Region Kurtschalow ein. Sie führten eine Hausdurchsuchung durch und verschleppten Milan. Schon sein Vater und sein Bruder waren im Mai bzw. Juni dieses Jahres verschleppt worden. Deshalb lebten die Kinder des Bruders bei Milan. Es ist unerklärlich, weshalb Milan und seine Verwandten verschleppt wurden. Bis heute ist ihr Aufenthaltsort unbekannt.

In der Nacht vom **11. auf den 12. Juli** gegen 23 Uhr drangen russische Soldaten im Dorf Awbury in das Haus von Chawaschi Junusow, 55, ein. Der Hauseigentümer selbst wurde sofort zusammengeschlagen. Sein Bruder, der ihm zur Hilfe kommen wollte, wurde ohnmächtig, als ihn ein Schlag am Hals traf. Chawaschi berichtete später, fast alle Soldaten seien betrunken gewesen. Im Haus veranstalteten sie ein Pogrom. Diejenigen Soldaten, die auf der Strasse geblieben waren, begannen, willkürlich um sich zu schießen. Alle jungen Männer, die in diesem Viertel wohnten, versuchten, sich in Sicherheit zu bringen, als sie die Schüsse hörten. Wenn die Soldaten nur eine Bewegung sahen, schossen sie schon darauf los. Nur weil sie betrunken waren, gab es keine Toten oder Verletzten. Als sie das Haus von Chawaschi Junusow verliessen, verschleppten die russischen Soldaten dessen Sohn, Chanpasch, geb. 1971. Chanpasch ist Lehrer an der Mittelschule in Awbury und hat zwei, vier und zwei Jahre alte Kinder. Die Soldaten drangen dann noch in das Haus der Familie Alim-Paschi ein. Auch dort richteten sie eine grosse Verwüstung an und entwendeten die Pässe der beiden Söhne der Familie, Anzor, 26, und Ansar, 24. Den beiden Brüdern selbst war es gelungen, zu fliehen, bevor die betrunkenen Soldaten in ihr Haus eindringen. Chanpasch wurde am nächsten Tag freigelassen. Er war bis zur Bewusstlosigkeit geschlagen worden. Dann wurde ihm ein Sack über den Kopf gezogen und er wurde an einer Strasse ausgesetzt. Soldaten hielten einen Wagen an und zwangen den Fahrer, Chanpasch mitzunehmen. Dann erst durfte dieser sich von dem Sack befreien.

In der Nacht vom **13. auf den 14. Juli** kam es in mehreren Strassen des Dorfes Awbury zu einem heftigen Schusswechsel. Etwa zehn Militärfahrzeuge waren in das Dorf gekommen und die Soldaten schossen um sich. Ein Zivilist wurde dabei erschossen. Es ist nicht bekannt, wieso es zu diesem Schusswechsel kam.

Am **13. Juli** wurde im Dorf Zakan-Jurt, Region Achtschoi-Martan, von russischen Soldaten eine so genannte Säuberung durchgeführt. Alle Häuser wurden durchsucht und die Papiere aller Einwohner wurden kontrolliert. Es kam aber nicht zu Übergriffen auf die Zivilbevölkerung.

Am **13. Juli** drangen unbekannte maskierte Bewaffnete in das Gebäude des Pädagogischen Instituts in Grosny ein. Die Unbekannten sprachen Russisch ohne Akzent. Sie schlugen den Hausmeister zusammen (es war gegen 20 Uhr abends) und begannen einen Schusswechsel auf den Fluren des Instituts, bei dem jedoch niemand verletzt wurde.

Am **13. Juli** gegen 5 Uhr morgens drangen Mitarbeiter der russischen Sicherheitsdienste im Dorf Roschni-Tschu, Region Urus-Martan, in das Haus der Familie Machmaliew ein. Insgesamt waren es 12 Männer, nur zwei von ihnen waren nicht maskiert. Zu der Zeit hielten sich der

Vater Said-Achmed, geb. 1968, seine Frau, deren fünf Kinder und der jüngere Bruder von Said-Achmed, Rustam Machmaliew, geb. 1977, im Haus auf. Die Bewaffneten begannen sofort, Rustam zu schlagen. Sie fragten ihn, wo im Haus Waffen versteckt seien, und danach erst nach seinen Papieren. Sie schlugen auch Said-Achmed, den sie später verschleppten, ohne einen Grund dafür anzugeben. Sofort informierte Rustam seinen Vater und andere Verwandte, diese begannen die Suche, konnten aber von den Kommandanturen etc. keine Auskünfte erhalten. Am 14. Juli statteten Bewaffnete der Familie noch einen Besuch ab. Es müssen etwa 40 Bewaffnete gewesen sein, sagen Augenzeugen. Wieder wurde Rustam brutal geschlagen, besonders auf die Schultern und den Kopf. Niemand, weder Nachbarn, Verwandte, der Bürgermeister noch Polizisten wurden zum Ort des Geschehens durchgelassen. Der Aufenthaltsort von Said-Achmed wurde nicht bekannt gegeben. Rustam musste in ein Krankenhaus eingeliefert werden, wo die Ärzte ihn notdürftig behandelten.

Am **13. Juli** gab es auf der Strasse des Dorfes Goj-Tschu, nur fünf Meter von der Brücke über den Fluss Gojtinka entfernt, eine Explosion. Ein Auto, in dem russische Soldaten unterwegs waren, befand sich in der Nähe. Durch die Explosion wurden sie verletzt.

Am **13. Juli** wurde in Nasran, Inguschetien gegen 15:45 Uhr Ali Saraliew, geb. 1970, verhaftet. Saraliew war Einwohner des Dorfes Gechi in der Region Urus-Martan.

In der Nacht vom **13. auf den 14. Juli** etwa gegen Mitternacht fuhren vier mit russischen Soldaten besetzte Militärfahrzeuge in das Dorf Avtury, Region Schali. Die Soldaten verteilten sich in drei Strassen des Dorfes und begannen, willkürlich um sich zu schiessen. Viele Dächer, Türen und Fenster von Wohnhäusern wurden dadurch zerstört. Zwei junge Männer wurden erschossen. Es handelte sich um den 24-jährigen Isa Ibragimow und seinen Freund, der ihn besuchte. Dessen Identität ist noch ungeklärt. Die Getöteten wurden gleich am folgenden Tag auf dem Friedhof des Dorfes beigesetzt. Die Dorfbewohner berichteten, sie hätten an den Stellen, von denen aus den Soldaten geschossen haben, viele benutzte Spritzen gefunden.

In der Nacht zum **14. Juli** wurden im Morgengrauen im Bezirk Zawodskoe sieben Einwohner Grosnys im Rahmen einer so genannten Spezialoperation von russischen Soldaten und Angehörigen der tschetschenischen Sondereinheiten entführt:

Rasul Dallaew, geb. 1964  
Ruslan Girichanow, geb. 1974  
Adam Nawruzow  
Imran Chasarow, geb. 1983  
Ljoma Chasarow, geb. 1977  
Chawaschi Tasuew  
und ein siebter Mann, dessen Namen noch unbekannt ist.

Nach bislang unbestätigten Angaben wurde in der selben Nacht der 18-jährige Istamulow in Grosny verhaftet.

Am **14. Juli** verschwanden in dem inguschetischen Dorf Altiewo vier junge Männer: Vacha Saidow, geb. 1981, Rustam, Murat und Ruslan Guliew, bis auf den Letztgenannten sind alle Flüchtlinge aus Tschetschenien. Die Täter kamen verummt und schwer bewaffnet. Ihre Identität liess sich nicht feststellen. Wacha Saidow und Ruslan Guliew wurden nach einer

Irrfahrt in einem Kleintransporter an unterschiedlichen Orten auf freien Fuss gesetzt. Von den anderen beiden Verschwundenen jedoch fehlt jede Spur.

In der Nacht zum **15. Juli** wurde im Dorf Mesker-Jurt Beslan (Nachname unbekannt) erschossen. Er hatte mit Erdöl gehandelt. Sein Transporter war von unbekanntem Bewaffneten angehalten worden. Ihm wurde befohlen, auf die Strasse zu kommen, und dann wurde er sofort erschossen.

Am **15. Juli** gegen 10 Uhr fuhr ein russisches Militärfahrzeug in Grosny über eine Mine und explodierte. Dabei wurden mehrere Soldaten verletzt.

Am **15. Juli** überflogen russische Düsenjäger das tschetschenische Dorf Schali und feuerten Raketen auf das Haus der Familie Dschawatchanow in der Iwanskaja Strasse Nummer 88 ab. Die 1994 geborene Tochter Raissa wurde am Bein und am Kopf verletzt und musste in ein Krankenhaus gebracht werden.

Am **15. Juli** wurden gegen 15 Uhr in dem Dorf Martan-Tschu zwei Zivilisten umgebracht. Der eine, Ubajs Chutaew, geb. 1977, war ein Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes der Region, der andere, Jusup Meschidow, arbeitete beim pro-russischen tschetschenischen Geheimdienst.

Am **15. Juli** wurden auf dem Gelände der Fabrik Asimowa in Grosny die sterblichen Überreste der Brüder Islam und Mussa Magomajew gefunden. Die Leichen wiesen viele Schusswunden auf, die von automatischen Waffen herrührten. Für den Tod der Brüder werden russische Soldaten verantwortlich gemacht. In der Nähe des Fundortes der Leichen, war am 14. Juli ein russisches Militärfahrzeug auf eine Mine gefahren. Die Ermordung der Brüder könnte ein Racheakt dafür gewesen sein, mutmassten die Augenzeugen.

In der Nacht zum **16. Juli** führten russische Soldaten in dem Grosnyer Stadtteil Zawodsk eine so genannte Spezialoperation durch, während derer acht Personen verhaftet und verschleppt wurden:

Malika Zaurbekowa, geb. 1975

Fatima Zaurbekowa, geb. 1969

Ajza Impiewa, geb. 1986

Ramzan Nakaew, geb. 1981

Rustam Schachgiriew, geb. 1984

Zelimchan Kagirow, geb. 1984

Zelimachan Lataew, geb. 1984

Chawaschi Aliew, etwa 20 Jahre alt

Die Schwestern Zaurbekowa und ihre Nichte Ajza Impiewa wurden am 17. Juli wieder auf freien Fuss gesetzt.

Am **16. Juli** gegen 22 Uhr wurde der Mitarbeiter der örtlichen Miliz Ruslan Schachidow, geb. 1967, im Dorf Gerzel, Region Gudermes von Unbekanntem erschossen. Er hinterlässt fünf Kinder, unter ihnen ein kriegsversehrtes Kind.

In Alchan Jurt wurde am **16. Juli** eine so genannte Säuberung von mehr als 100 Häusern durchgeführt. Die Operation begann gegen 10 Uhr, es waren etwa 40 Soldaten daran beteiligt. Die Operation verlief ruhig, die Soldaten interessierten sich besonders für die Gärten. Sie

erklärten, ihnen lägen Informationen darüber vor, dass hier Verbrecher übernachteten. Ausserdem nahmen sie einige Fotografien mit. Verhaftet oder verschleppt wurde während der mehrere Stunden dauernden Operation niemand.

Am **17. Juli** fanden Anwohner auf dem Minutka Platz im Zentrum Grosnys zwei Leichen. Die Leichen waren nackt, wiesen Einschusslöcher auf, einer der Leichen fehlte der untere Teil des Rumpfes. Man konnte die sterblichen Überreste nicht identifizieren, geschätzt wurden die männlichen Opfer auf zwischen 30 und 35 Jahren.

Am **17. Juli** wurde zwei Kilometer ausserhalb des Dorfes Dschalka der Leichnam von Rizwan Eskiew, geb. 1972, gefunden. Er war Einwohner des Dorfes Dschalka gewesen. Der Leichnam wies eine Schusswunde im Kopf auf, die zum Tod des jungen Mannes geführt haben könnte. Drei Tage vor dem Fund der Leiche war Rizvan mit dem Fahrrad zum Fluss gefahren, um zu baden. Nach Aussagen der Nachbarn, hatte er sich nie etwas Kriminelles zu Schulden kommen lassen.

Am **18. Juli** wurde im Dorf Kurtschaloj eine so genannte Säuberung durchgeführt. Die Soldaten, die von tschetschenischen Geheimdienstmitarbeitern begleitet wurden, drangen zuerst in das Haus von Hasan Mangiriew ein. Sie befahlen dem Hausherrn, sich bewegungslos auf den Boden zu legen und durchsuchten und plünderten das Haus drei Stunden lang. Ähnlich gingen sie bei Nachbarhäusern vor. Die Säuberungen in Kurtschaloj und besonders im Haus von Mangiriews sind nichts Neues. Im März dieses Jahres war der Grund für die Säuberungen der Sohn der Familie. Dieser wurde dann von Todesschwadronen des pro-russischen Verwaltungschefs Kadyrow umgebracht. Im Mai jedoch kam es wieder zu einer Säuberung.

Am **18. Juli** wurde im Dorf Alchazurowa Zelimchan Aslachanow, geb. 1988, verhaftet. Nach offiziellen Angaben war er am bewaffneten Widerstand der Tschetschenen beteiligt. Die Nachbarn des jungen Mannes jedoch bezeugen, dass er nie das Dorf verlassen habe und nie an den Kampfhandlungen beteiligt gewesen sei.

Am **19. Juli** fuhr ein Militärfahrzeug, welches Mitglieder der russischen Spezialeinheit OMON transportierte, in der Nähe des Dorfes Assinowskaja auf eine Mine. Ein Mitarbeiter des OMON starb, drei weitere wurden verletzt.

Am **20. Juli** gegen 6 Uhr morgens führten Mitglieder der Leibgarde Kadyrows im Dorf Awturny eine Spezialoperation durch. Sie durchsuchten mehrere Häuser und verschleppten die folgenden fünf Personen:

Lom-Ali Gerimsultanow, geb. 1956

Sajdi Marschuew, geb. 1956

Chasan Eldaraow, geb. 1956

Schmamchan Zibikow, 36 Jahre

Ruslanbek Boltiew, 38 Jahre

Nur einer der Verhafteten, Ruslanbek Boltiew, wurde am darauf folgenden Tag wieder freigelassen.

Am **20. Juli** wurde im Grosnyer Stadtteil Zawodskoe gegen 22 Uhr eine „gerichtete Säuberung“ durchgeführt. Die Soldaten brachen in die Kantine für Kinder, die vom Dänischen Flüchtlingsrat eingerichtet worden war, und in andere für Rückkehrer und Kinder hergerichtete Räume, ein. Zu der Zeit versammelten sich viele Menschen vor dem Gebäude, um zu protestieren. Die

Soldaten beschimpften sie. Im Haus selbst verprügelten sie den Hausmeister Musa Abaew, geb. 1957. Nach einer Weile zogen die Soldaten wieder ab, ohne jemanden festgenommen zu haben.

Am **20. Juli** fanden spielende Kinder im Grosnyer Stadtteil Petropawlowskaja zwei Leichen junger Männer. Noch ein weiterer Leichnam wurde in der Richtung des Flusses Sunscha gefunden. Es gelang nicht, die Opfer zu identifizieren und sie wurden auf dem örtlichen Friedhof beigesetzt. Drei weitere Leichen wurden in der Nähe gefunden. Sie waren nackt und in 200 Liter-Fässer gesteckt worden. Auch sie hat man auf dem örtlichen Friedhof begraben, ohne sie identifizieren zu können.

Am **22. Juli** zwischen 22 und 23 Uhr wurde in dem Dorf Goj-Tschu Adam Chasbulatow, geb. 1978, durch Schüsse getötet. Er hatte bei der örtlichen Miliz gearbeitet.

In der Nacht zum **22. Juli** wurde gegen 3 Uhr im Dorf Alchazurow, Region Urus-Martan Abdul-Salech Malikow, geb. 1981, festgenommen. Alle anwesenden Soldaten waren maskiert und hatten die Kennzeichen ihrer Fahrzeuge unleserlich gemacht. Den Verwandten wurde kein Grund für seine Festnahme angegeben. Sie erfuhren aber, wo er festgehalten wurde, und es gelang ihnen, seine Freilassung am nächsten Tag zu erwirken.

Am **22. Juli** wurden in und um Grosny weitere Kontrollposten der russischen Armee eingerichtet. An einem dieser neuen Posten wurde ein Auto angehalten, in welchem sich zwei Männer in Tarnanzügen und eine Frau befanden. Die Männer begannen zu schießen. Die Sicherheitskräfte erwiderten das Feuer. Einer der beiden Autoinsassen wurde sofort getötet. Der andere Mann und die Frau wurden verwundet. Sie wurden in ein Krankenhaus gebracht, wo der Mann verstarb. Die Frau, die im vierten Monat schwanger war, starb am darauf folgenden Tag. Sie sagte, sie sei Luiza Astiewa, geb. 1980, ehemalige Einwohnerin von Naursk und am 9. Februar 2003 von zu Hause verschleppt worden. Ihre Angaben wurden überprüft, konnten aber nicht bestätigt werden, so bleiben Ziel und Identität der drei Verstorbenen unklar.

Am **24. Juli** gegen 19 Uhr fuhr eine Kolonne mit etwa 30 Militärfahrzeugen in das Dorf Alchazurowa. Die Mehrzahl der Fahrzeuge hatte keine Nummernschilder. Die Strassen des Dorfes wurden abgeriegelt und alle Menschen, die sich noch auf der Strasse aufhielten, wurden festgenommen. Die Soldaten verhielten sich sehr aggressiv und prügelten z.B. Cheda Sugaipowa, geb. 1968, die versucht hatte, zu ihrem jüngeren Bruder durchzukommen, der auch festgenommen worden war. Auch ihr älterer Bruder Magomed-Arbi wurde verprügelt. Er lag mit einem Gipsbein im Bett. Zuerst versuchten die Soldaten, den Gips zu entfernen, einer sagte dann aber, die Soldaten sollten innehalten. Trotzdem schlugen sie ihn und warfen ihn auf die Strasse. Die folgenden Einwohner von Alchazurowa wurden verhaftet:

Rustam Magomadow, geb. 1978

Umar Sugaipow, geb. 1984

Said-Magomed Gaschaew, geb. 1979

Mussa Dschukalaew, geb. 1979

Chalid Aliew, geb. 1979

Schamchan Schawanow, geb. 1977

Gani Achadow, geb. 1982

Sulejman Elschurkaew, geb. 1978

Zelimchan Saipow, geb. 1978

Timur Zubajraew, geb. 1977

Diese Personen wurden von den Soldaten aus dem Dorf gebracht. Am Abend gelang es dem Dorfvorsteher unter grössten Schwierigkeiten, drei von ihnen zu befreien. Am Morgen des 25. wurde noch ein weiterer Dorfbewohner freigelassen. Sechs junge Männer befinden sich noch in der Gewalt der Soldaten. Am Abend veranstalteten die Nachbarn bei der örtlichen Kommandantur eine Protestkundgebung. Bisher hatte diese Aktion noch keinen Erfolg.

Am **25. Juli** kam es in Grosny in der Nähe der Haltestelle „Nowaja“ zu einem Schusswechsel wahrscheinlich zwischen Angehörigen der Leibgarde Kadyrows und russischen Soldaten.

Am **26. Juli** gegen 15 Uhr wurde im Dorf Awtury Magomed Elmurzaew, geb. 1985, von Unbekannten entführt. Er war gerade vom Bazar auf dem Heimweg, als ein Militärfahrzeug neben ihm hielt und er in das Fahrzeug gezerrt wurde. Er studierte im dritten Jahr Jura in Gudermes. Bis dato ist über sein weiteres Schicksal nichts bekannt.

Am **27. Juli** wurde in Martan-Tschu, Region Urus-Martan Magomed Emin Gaitaew, geb. 1972, festgenommen und verschleppt.

In der Nacht zum **27. Juli** wurde in Martan-Tschu von russischen Soldaten Abdul-Meschid Israilow, geb. 1973, festgenommen und verschleppt. Im Elternhaus von Abdul-Meschid war zuvor eine Durchsuchung vorgenommen worden.

Am Morgen des **27. Juli** wurde in Grosny Hasen Dschamalchanow, geb. 1935, aus seiner Wohnung verschleppt. Die Verwandten versuchten herauszufinden, wo er sich aufhielt. Aber bisher ist dies ihnen noch nicht gelungen.

Am **27. Juli** sprengte sich eine Tschetschenin in dem Dorf Zazan-Jurt gegen 10 Uhr in die Luft. Die Frau war allen Einwohnern des Dorfes fremd. In Folge der Explosion jedoch wurde Birlant Zakriew, geb. 1957, schwer verletzt. Die Behörden versuchten herauszufinden, wer die junge Frau gewesen sein könnte. Sie verhafteten in der Folge ihrer Suche Malika Magomendowa, geb. 1954, die Mutter von Chadischa. Die Mutter berichtete, dass Chadischa der Mord an einer Freundin im März dieses Jahres und der Mord an ihrem Bruder im August 2000 zu Herzen ging. Doch könne sie an Überresten der Selbstmörderin ihre Tochter nicht identifizieren. Bis dato ist unklar, wer die junge Frau tatsächlich war.

Am **27. Juli** wurde in der Nähe des russischen Kontrollpostens vor dem Dorf Urus-Martan der 19-jährige Bekchan (Familiennamen unbekannt) verschleppt. Er hatte eine zeitlich befristete Aufenthaltserlaubnis für Urus Martan und war gemeinsam mit seinem Cousin gerade auf dem Rückweg vom Krankenhaus in Urus-Martan nach Hause in Alchan-Jurt, als er von russischen Soldaten angehalten wurde. Seine Papiere wurden überprüft und die beiden jungen Männer durften weiterfahren. Nach einiger Zeit jedoch wurden sie nochmals angehalten und dann wurde Bekchan gezwungen, in das Fahrzeug der Soldaten zu steigen. Seitdem fehlt jede Spur von ihm.

Am Abend des **28. Juli** drangen in der Stadt Gudermes Angehörige der Leibgarde Kadyrows in das Haus der Familie Schuduew ein. Sie prügeln Supjan Schuduew und verschleppten ihn. Kurze Zeit später wurde er schwer verletzt und bewusstlos am Stadtrand aufgefunden. Er hatte so schwere Verletzungen, dass er in ein Krankenhaus gebracht werden musste. Er ist der Vater zweier minderjähriger Kinder. Später erlag er im Krankenhaus seinen Verletzungen.

Am **29. Juli** fand ein Bewohner des Dorfes Najberi, Region Gudermes, direkt vor seiner Haustüre den Leichnam von Ubajs Timersultamanow.

Am **29. Juli** verschwand Tamara Gaiewa, geb. 1969. Sie sollte an diesem Tag ihre Mutter nach Inguschetien begleiten und kam nie zurück. Die Suche nach ihr in Inguschetien und in Grosny, wo die beiden Frauen losgefahren waren, blieb erfolglos.

Vom **29. bis zum 31. Juli** kam es zu mehreren schweren Explosionen von Landminen in Tschetschenien, bei denen mehrere russische Soldaten verletzt wurden.

August 2003 (unvollständig)

Am **15. August** um ca. 2:30 Uhr wurde eine Kriegsgarnison im Norden Samaschkis auf dem Territorium „Elevator“ beschossen. Aus glaubwürdiger Quelle konnte folgendes ermittelt werden: 1.200 m vom Elevator entfernt war ein Granatwerfer aufgestellt und 20-30 min lang waren Schüsse abgegeben worden. (An genau diesem Ort wurde ein aus kleinen Steinchen gelegter Plan entdeckt). Einige Soldaten wurden getötet und elf verletzt, neun von ihnen schwer. Mitarbeiter des ROVD von Achtschoj-Martanovsk und des FSB kamen zum Ort der Beschiessung. Augenzeugen berichteten ihnen, dass eine Gruppe von ca. 30 Mann mit Rückendeckung eines Granatwerfers bis auf 100 m Entfernung herangekommen war und mit Granatwerfern geschossen hatte, um danach in Richtung Sernowodsk abzumarschieren. Im Laufe des Tages wurde eine „Säuberung“ durchgeführt. Mitarbeiter vom ROVD wurden hinzugezogen. (Es wurde niemand verhaftet. Die „Säuberung“ verlief einigermaßen korrekt.)

Am **16. 8. 2003** machte ein Traktorfahrer am Dorfrand von Gikalo, Region Grosny einen grausigen Fund: Er fand die Überreste eines menschlichen Körpers, der durch eine Handgranate zerfetzt worden war. Dorfbewohner äussersten den Verdacht, das Opfer sei von russischen Todesschwadronen verschleppt und auf diese bestialische Art und Weise ermordet worden.

In der Nacht vom **17. zum 18. August** ereignete sich eine Detonation im Haus des Verwaltungschef des Dorfes Sernowodsk, Wach Chalidowitsch Arsamakow. Keiner der Hausbewohner wurde verletzt, das Haus geringfügig beschädigt. Am Haus des Nachbarn (Umar Zalaew) wurden zehn Fenster beschädigt.

In derselben Nacht um 3:05 Uhr ereignete sich eine weitere Detonation beim Haus des Verwaltungschef des Gebiets, Chizir Witajew Sunschenkij in Sernowodsk. Der Sprengkörper war in der Kanalisation vor dem Haus deponiert worden. Das Gebäude wurde geringfügig beschädigt, Menschen kamen nicht zu Schaden.

Am **18. August** früh morgens um ca. 4 Uhr führten Militärs in Tarnanzügen, mit drei UAZ-Maschinengewehren ohne Nummern, die Brüder Schamchan und Magomed Asaew aus Sernowodsk (M. Mazaew-Strasse, Haus 14) und ihre drei Schwager (zwei aus Urus-Martan, einen aus Goragorsk) ab.

Am Vorabend, Sonntag dem 17. August, hatte bei den Asaews eine Hochzeit stattgefunden. Die Gäste waren über Nacht in Sernowodsk geblieben. Nachdem die Soldaten die jungen Leute abgeführt hatten, ging die Mutter der Brüder, Ana Asaewa, zu Chasan Jachae (er ist bei der ROVD von Achtschoj-Martan beschäftigt) und bat ihn, sich nach ihren Söhnen und Schwiegersöhnen zu erkundigen und sie zu befreien. Jachae und ein anderer Mitarbeiter

des ROVD (Ruslan Wisaitow) fanden heraus, dass die Asaews aufgrund einer Denunziation festgenommen worden waren. Angeblich sei der FSB informiert worden, dass die Detonationen bei den Häusern in derselben Nacht (s.o.) von den Asaews und ihren Verwandten organisiert worden seien. Nachdem Jachaew und Wisaitow den FSB-Mitarbeitern versichert hatten, dass die Asaews nichts damit zu tun hätten, wurden diese freigelassen.

Nach nicht überprüfbaren Angaben wurde am **19. August** ein junger Mann, Einwohner des Dorfes Samaschki, von bewaffneten Personen abgeführt und zwei weitere Männer (ebenfalls Einwohner des Dorfes Samaschki) beim Kontrollposten „Kawkaz 1“ festgenommen. Familiennamen der Männer und die Umstände der Verhaftung werden überprüft.

**Mitte August** wurde in Sernowodsk wiederholt der Strom abgeschaltet. Dies spiegelt besonders deutlich die Lage der Flüchtlinge in den temporären Flüchtlingsunterkünften Nr.1 und 2, wider. Es gibt kein Wasser und kein Gas. Am 20. August wurde der Strom von 7:30 bis 14:00 Uhr abgeschaltet. Am 21. August wurde der Strom für den ganzen Tag und an den folgenden Tagen mehrmals am Tag abgeschaltet.

Am **22. August** drangen 30 bis 40 maskierte Bewaffnete in ein Krankenhaus im Bezirk Sunscha, Südrussland ein, wo Tschetschenen auf die Sprechstunde bei einem Arzt warteten. Unter der Androhung von ihren Schusswaffen Gebrauch zu machen, zwangen die Bewaffneten fünf Kranke auf einen Lastwagen. Ein Kranker sei angeschossen und der verschleppte Arzt durch Schläge mit dem Gewehrkolben verletzt worden. Die Polizei geht davon aus, dass es sich bei den Tätern um Angehörige der Leibgarde Kadyrows handelte

In der Zeit vom **3. bis zum 25. August 2003** zogen sechs Flüchtlingsfamilien (insgesamt 35 Menschen darunter 19 Kinder) aus unterschiedlichen Flüchtlingslagern Inguschetiens in die temporäre Flüchtlingsunterkunft Nr. 3, die im Haupt-Schulgebäude von Sernowodsk untergebracht ist. Nach Aussagen der Rückkehrer fürchtet sich die Mehrzahl der Flüchtlinge davor, vor Ende der Präsidentschaftswahlen nach Tschetschenien zurückzukehren. Denn es gibt Gerüchte, dass während der Zeit vor den Wahlen Terrorakte durchgeführt und Verhaftungen von Flüchtlingen stattfinden würden.

Am **20. August** abends ca. um 20 Uhr kamen 12-15 maskierte Männer in Tarnanzügen (es waren Tschetschenen) in das Gebiet „Sanatorij Kurort“ in Sernowodsk und belästigten die jungen Leute und Einwohner des Gebietes mit der Forderung, ihnen zu zeigen, wo die Wahabiten wohnten. Als Aslan Nakaew wegen des Lärms und der Schiesserei nach Angaben von Augenzeugen stehen blieb und wissen wollte, was vor sich ging, begannen die uniformierten Männer ihn zusammenzuschlagen. Sie zerschossen sein Maschinengewehr und schlugen die Einwohner Adam Chakimow und Letsch Abkarow zusammen. Diesen kam Wach Junusow zur Hilfe, und es begann eine Schlägerei. Als Leute aus den umliegenden Häusern herauskamen, wurden sie in Beinhöhe aus Maschinengewehren beschossen. Zwei Schüsse wurden aus Granatwerfern abgegeben. Bevor die Gruppe von Männern ging, sagten sie: „Heute gehen wir weg, aber das nächste Mal kommen wir mit Russen wieder und dann werden wir es euch zeigen.“ Wach Junusow forderte daraufhin den Chef der Verwaltung von Sernowodsk, Wach Arsamakow, auf, gegen die bewaffnete Gruppe vorzugehen. Arsamakow lehnte dies aber mit der Begründung ab, dass einer aus diesem Dorf einen Anschlag auf ihn verübt habe. Die Miliz unternahm daher nichts, um die unbekanntenen Männer festzunehmen. Aussagen zufolge sind sie, die Ramzan Kadyrov (dem Sohn des tschetschenischen Verwaltungschefs) unterstellt. Sie gehören zu

Gruppierungen, die es fast in allen Dörfern gibt (in Achtschoj-Martan, in Samaschki, Sernowodsk und Assinowskaja u.a.)

In Sernowodsk wird eine Gruppe dieser Art von Alichan Muzaew angeführt, der im ersten Krieg kämpfte und in der Pause zwischen dem 1. und dem 2. Krieg an Entführungen beteiligt war. Im Jahre 1998 wurde er unter dem Verdacht, Menschen entführt zu haben, von den Mitarbeitern der Rechtssicherheitsorgane festgenommen und verbrachte sechs Monate im Gefängnis von Pjatigorsk.

Am **21. August 2003** verletzten russische Soldaten eine 48-jährige Frau in dem Dorf Noyber, Region Gudermes durch Schüsse. Dorfbewohner standen in einer Schlange vor einem Verteilungszentrum für humanitäre Hilfe, als russische Soldaten, die ausserhalb des Dorfes stationiert sind, zu schießen begannen. Sie trafen Khalimat Nunajewa in beide Beine und verwundeten sie schwer.

Am **21. August** verschwanden fünf junge Tschetschenen im Bezirk Sunscha in Inguschetien. Mindestens zwei von ihnen wurden während der gewaltsamen Aktion von russischen Soldaten verwundet. Drei der Verschwundenen sind mittlerweile namentlich bekannt: Salam Kerimow, geb. 1985, Adam Patsajew, geb. 1984, und Ibragim Idigow, geb. 1983. Diese drei jungen Männer sind Neffen des tschetschenischen Repräsentanten beim Europarat, Wagab Toutakow. Er war am 20. August nach Tschetschenien gereist

Am **26. August**, um circa 7 Uhr, wurden die Sowchose „Assinowskij“ und die Assinowskaja Stancija durch föderale Streitkräfte gesperrt und eine sogenannte gerichtete Säuberung durchgeführt. Währenddessen durften die Einwohner die Siedlungen nicht verlassen (reingelassen wurden allerdings alle). Nach ungenauen Angaben wurden während der „Säuberung“ sechs Menschen festgenommen (Umar Chazew und sein Bruder, Bunchoew, Malika Zuziowa, Mitarbeiterin des Sunschenskij-Passbüros, und noch zwei weitere). Nach Aussagen von Augenzeugen hatten einige Militärpersonen Zettel bei sich, nach denen sie die Verhaftungen vornahmen. Als der Abschnittsbevollmächtigter der Assinowskaja Stanzija fragte „Was sind das für Zettel?“, antwortete einer „Das sind Zettel für den Erhalt von Kompensation“.

Im Dorf Schatobj im Schatobj Rajon versuchten Helferinnen am **21. August** den Stab des Präsidentschaftskandidaten, Malik Saidullaew unterzubringen. Die Einwohner des Dorfes aber lehnten sich gegen eine Unterbringung des Kandidaten in ihrer Nähe auf, da sie Konflikte zwischen rivalisierenden Präsidentschaftskandidaten fürchteten. Sie vermuteten, dass bewaffnete Gruppen, die Kadyrow unterstellt sind, versuchen könnten, Bomben zu legen und Schiessereien zu provozieren, um den Stab Saidullaews zu beseitigen.

September 2003

In der Nacht vom **1. auf den 2. September** wurde in Yandi-Kotar Umar Muchtarow ermordet. Die Todesschwadronen kamen um Mitternacht, kontrollierten die Papiere Muchtarows, führten ihn auf die Strasse und erschossen ihn. Muchtarow ist ein enger Verwandter von Wagab Toutakow, dem Repräsentanten von Aslan Maschadow in Strassburg. Toutakow war genau um diese Zeit zum ersten Mal seit Beginn des zweiten Krieges in Tschetschenien in seinem Dorf. Putin hatte für seine Sicherheit garantiert. Der Mord an dem unbekanntem Muchtarow ist eine typische Demonstration dessen, wer die Macht in Tschetschenien hat und eine Warnung an

Toutakow.

Am Morgen des **2. September** wurde der Bürgermeister des Dorfes Tschetschen-Aul, Sastaudy Tsytsajew, erschossen. Fünf maskierte Bewaffnete sind für die Tat verantwortlich. Ein Untersuchungsverfahren wurde eingeleitet.

**Anfang September** fanden Dorfbewohner aus Machkety die sterblichen Überreste von drei Personen aus der Region Wedenno, die Mitte August von russischen Militärangehörigen verschleppt worden waren. Es handelt sich um Hasan Elbuzdukaew, Sultan Abubakarow und Wacha Chagajew, sie waren aus dem Dorf Chattuni verschwunden.

Am **3. September** explodierte eine ferngesteuerte Landmine in der Nähe des russischen Kontrollpostens „Kaukasus 1“. Die Diensthabenden schlossen den Kontrollposten, den alle passieren müssen, die von Inguschetien nach Tschetschenien fahren. Um den Checkpunkt zu passieren, müssen etwa zwei Dollar pro Fahrzeug gezahlt werden. Die Explosion könnte auch von den russischen Soldaten selbst ausgelöst worden sein, um diesen Preis in die Höhe zu treiben. Es gab keine Verletzten.

Am **4. September** wurde am frühen Morgen der 19-jährige Erikshan Edlichanow von maskierten Unbekannten aus dem Dorf Chambi-Irze, Region Achkoi-Martan verhaftet und verschleppt. Die Suche der Familie nach Erikshan blieb erfolglos.

Vom **4.- 6. September** fanden Protestkundgebungen auf der zentralen Trasse Rostov-Baku in der Nähe des Dorfes Chambi-Irze, Region Achkoi-Martan statt. Der Protest wendet sich gegen die vielen nächtlichen „Säuberungen“, Auslöser war dieses Mal das Verschwinden von Erikshan Edilchanow am 4. September (s.o.). Etwa 100 Dorfbewohner nahmen an dem Protest teil. Sie blockierten auch eine Kolonne russischer Soldaten. Diese zerschossen die Reifen von einigen Fahrzeugen der Protestierenden. Sie drohten in die Menschenmenge zu schießen und die Leute räumten die Strasse. Wenn Erikshan nicht bald auftauche, würden sie ihren Protest ohne zeitliche Begrenzung weiterführen, kündigten die Dorfbewohner trotzdem an.

Am **10. September** meldeten russische Nachrichtenagenturen, 20 Terroristen seien in Tschetschenien getötet worden. Tschetschenische Quellen jedoch geben an, dass nach Scharmützeln zwischen tschetschenischen Kämpfern und russischen Soldaten das Dorf Ersenoj, Region Wedenno, bombardiert worden sei. Dabei seien mindestens zehn Zivilisten umgekommen. Am Morgen des 11. September hätten russische Fallschirmspringer Leichen aus dem Dorf geholt. Die tschetschenische Quelle vermutet, dass diese den russischen Medien als die getöteten Terroristen präsentiert werden sollen, wie das in der Vergangenheit schon häufiger vorkam.

Am **11. September** wurden in dem Gebiet Staraja Sunscha neun Zivilisten von russischen Soldaten an neu eingerichteten Kontrollposten festgenommen. Die Festgenommenen, von denen jede Spur fehlt, waren alle unter 25 Jahre alt.

Am **11. September** wurde ein Lehrer in dem Dorf Dargo, Region Wedenno von Angehörigen einer unbekanntes tschetschenischen Gruppierung erschossen. Musa Schurtujew wurde von einer Gruppe von etwa 10 Bewaffneten umgebracht, die in sein Haus eingebrochen waren.

Am **15. September** explodierte vor einem Regierungsgebäude in Inguschetien ein Lastwagen, der mit etwa einer Tonne Sprengstoff beladen war. Vier Personen kamen durch die Explosion um, über 30 weitere wurden verletzt.

Am **15. September** wurden neun Tschetschenen in Nasran, Inguschetien verschleppt. Sie sollen alle aus derselben Region in Tschetschenien, aus Schelkowsky, stammen. Die jungen Männer waren als Bauarbeiter tätig und hatten nichts mit dem bewaffneten Widerstand in Tschetschenien zu tun. Am selben Tag wurde Mochmad Saidajew (40) von Maskierten in ein Auto gezerrt. Er stammt aus dem Dorf Awtury, Region Schali. Sein geistig behinderter Sohn war im vergangenen Jahr von russischen Soldaten ermordet worden.

Am **16. September** wurden zwei russische Polizisten in einem Café in Sernowodsk aus einem vorbeifahrenden Auto mit einer automatischen Waffe erschossen, als sie gerade ihr Mittagessen einnahmen.

## IMPRESSUM

**Putins Wahl für Tschetschenien: Präsidentschaftswahlen im Zeichen des Völkermordes** ist erschienen als MEMORANDUM DER GESELLSCHAFT FÜR BEDROHTE VÖLKER ++ Herausgeberin: Gesellschaft für bedrohte Völker, Text: Sarah Reinke, Hanspeter Bigler, Corina Bosshard ++ Bern/Göttingen, Oktober 2003, 30 Seiten, Fr. 15.-- zzgl. Versandkosten ++ Bestellnummer 02-03-043 ++  
Bestelladresse: Gesellschaft für bedrohte Völker, Wiesenstrasse 77, CH-3014 Bern, Tel.: 031 311 90 08, Fax: 031 311 90 65, E-Mail: info@gfbv.ch

EINE PUBLIKATION DER GESELLSCHAFT FÜR BEDROHTE VÖLKER \* WEITERVERBREITUNG BEI NENNUNG DER QUELLE ERWÜNSCHT